

F 1772

Nov, 14

49



Isaac Watts
Serwahrung
gegen die Versuchung
zum
Selbstmord.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Johann Gebhard Pfeil
aus Magdeburg.

genau durchgesehen und mit einer Vorrede
ausgefertiget
von
Siegmund Jacob Baumgarten.

Neue Auflage.

Frankfurt und Leipzig
1759.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZV HALLE.



Dem
Hochwürdigem, Hochedelgebornen
und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Johann Sberhard
Sienecken,

Eines Hochwolwürdigen Col-
legiatstifts S. S. Petri und Pauli in
der Neustadt Magdeburg Hochansens-
lichen Dechanten,

seinem

Hochtheuresten Gönner
und Taufzeugen,

übergiebet

Diese Uebersetzung

als ein geringes Merkmal seiner tiefsten

Hochachtung,

und Zeugnis seines verbindlichsten Dankes vor genossene

hohe Wohlthaten,

mit demütigem Wunsche,

daß der HERR des Lebens Dero Jahre

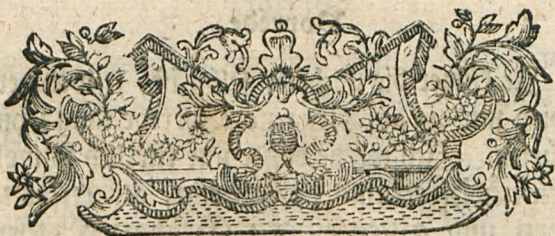
verlängern,

mit Heil und Segen becrönen,

und endlich mit einer glückseligen Ewigkeit

in Gnaden verwechseln wolle,

der Uebersetzer.



Geneigter Leser,



ie gute Aufnahme der wattfischen Schriften überhaupt, und sonderlich der letzten von mir ausgefertigten Abhandlung von der Liebe Gottes, hat die Uebersetzung und Ausgabe gegenwärtiger Blätter vom Selbstmord veranlasset. Es haben dieselben in England so viel Beifall gefunden und Nutzen geschafft, daß man nicht zweifelt, ihre weitere Bekanntmachung werde bey uns, wenigstens Kennern guter Schriften und Liebhabern der Gottseligkeit und Erbauung, angenehm seyn, und nicht ohne Frucht und Segen bleiben. Die Uebersetzung ist mit vielem Fleiß verfertiget worden und wohl geraten, welches um so viel zuverlässiger versichern kan, da ich dieselbe genau durchgesehen und mit dem englischen Text verglichen habe.

Vorrede.

Je kürzer die Schrift selbst ist, je weniger wird mir die aufgetragene Vorrede lang seyn dürfen. Ich werde daher nur kürzlich so wol den nächsten und besondern, als enfern-tern und allgemeinem Gebrauch dieser ganzen Abhandlung anzeigen, und einige Anleitung dazu ertheilen.

Der erste besondere Gebrauch besteht darin, daß diese Schrift, ihrer nächsten und eigentli-chen Absicht nach, zur Entdeckung der Sünd-lichkeit und Strafbarkeit dieses Verbrechens, zur Warnung und Verwarung dagegen, und zur Ueberwindung aller Versuchungen dazu angewandt werde und wirklich gereiche.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß die größte Art des Selbstmordes in England weit häufiger vorgehe, als an andern Orten: so auffer den Ursachen, die in der Vorrede des Verfassers angeführet worden, theils aus der ungezäimten Hestigkeit der Gemütsbewegungen herrüret, die durch Erziehung und Gewonheit, ja selbst zuweilen durch manche Art der Verfassung des gemeinen Wesens gar sehr be-fördert werden kan; theils auf einigen verworrenen Vorstellungen und unrichtigen Vorurtheilen von der Freiheit, Herrschaft und Eigentum seiner selbst, auch Herzhaftigkeit und Unerschrockenheit beruhet. Ingleichen zeiget der Augen-schein,

schein, daß nicht nur diese ganze Abhandlung gegen solche ungd'tliche Gewonheit der Engländer hauptsächlich gerichtet sey, sondern auch in manchen Stellen auf einige Gebräuche und bürgerliche Verfassungen dieses Volks gesehen werde, die vielleicht eben daher nicht jederman vollkommen verständlich seyn möchten; worin dieser gotselige Verfasser der allgemeinen Pflicht treuer Lehrer nachgekommen, sich einheimischen Sünden ihrer Zeiten und Orte eifrigst zu widersetzen und denselben Einhalt zu thun, oder doch ein nachdrückliches Zeugnis dagegen abzulegen und dasselbe auf ihre Zuhörer und Landsleute zunächst zu richten, damit dem Verderben ihres Geschlechts gesteuert werde.

Indessen wird dieser Ursachen wegen solche Abhandlung unter uns Teutschen nicht vor unbrauchbar oder überflüssig gehalten werden können: indem die Hauptsache auch in den Stellen dieser Art begreiflich genug vorgetragen worden, daß jeder nachdenkender Leser bald wird merken können, worauf alles abziele: auch die traurigen Fälle dieser Versündigung in Teutschland so unerhört nicht sind, als wol zu wünschen wäre, die Versuchungen dazu aber noch häufiger seyn mögen, als sich mancher vorstellt.

Vorrede.

Die Selbst junge Gemüter auf hohen Schulen sind vor den Anfällen dieser Unmenschlichkeit nicht sicher, wie wir davon vor kurzem ein trauriges Exempel unter uns erlebt haben, brauchen also wol davor gewarnt zu werden. Sind öffentliche Bertheidigungen des Selbstmords in Teutschland durch den Druck bekant gemacht worden, ob sie gleich durch Ausländer und lateinisch geschrieben, auch von den Herausgebern widerlegt sind: so kans nicht un dienlich seyn, daß unsern Landsleuten eine nachdrückliche Vorstellung dagegen in die Hände gegeben werde. Haben christliche Obrigkeiten die Strafen der Geseze auf dis Verbrechen schärfen müssen: so kan die Gefar desselben weder so gar entfernt seyn, noch auf ungegründeter Einbildung beruhen noch auch schriftliche Zeugnisse dawider unnötig seyn; zumal da Lastern und bösen Gewonheiten im Anfange leichter und glücklicher begegnet wird, als wenn dieselben erst weiter eingerissen, überhandgenommen, und ihre ansteckende Wirkung gefährlicher worden.

Ueberdis sind einige Arten von Sünden, die mit Recht dem Selbstmord zugezölet und gleich geachtet werden, in dem letzten Abschnit dieser Schrift abgehandelt worden, von denen wol niemand leugnen kan, daß sie unter unserm
Bolk

Vorrede.

Volk leider gar gewöhnlich seyn. Wie unzählig viel Menschen bringen sich durch Fressen, Saufen und andere Arten der Schwelgerey und Unmäßigkeit um Gesundheit und Leben? Wie häufig stürmen andere, die noch gesitteter seyn wollen, aus unerfätlicher Ehr- und Gewinnsucht auf ihre Gesundheit los mit unausbleiblicher ob wol sehr vermeidlich gewesener Lebensgefahr? Wie viel verkürzen ihr Leben durch Nahrungs- und Bauchsorge, schwermütige Traurigkeit dieser Welt und ungläubiges Mißtrauen an Gott? Der vielfältigen Schlägereien und häufigen Fälle des Zweikampfs nicht zu gedenken, dazu sich manche Arten von Menschen nicht nur berechtigt, sondern gar verpflichtet zu seyn überreden, ja ein grosses Theil ihrer Vorzüge vor dem gemeinen Man darin setzen, diese eingebildeten Obliegenheiten solcher Art des Selbstmords recht zu verstehen, und mit Hindansehung aller götlichen und noch so geschärften obrigkeitlichen Gesetze unerschrocken auszuüben: daß wir also die Leute, die solcher Warnung bedtiget sind, gewis nicht allein in England zu suchen haben, sondern in unserm Vaterlande, so bey allen zunehmenden Wissenschaften und Einsichten im Wachstum steigender Laster, Ungötlichkeit und Unmenschlichkeit

Vorrede.

wol leider keinem Lande etwas nachgiebt, in grosser Menge antreffen.

Doch möchte mancher denken, daß, weil gewisse Arten von Sünden durch öffentlichen Vortrag und schriftliche Abhandlung mehr befördert als gehindert zu werden pflegen, indem die Einbildungskraft schwacher Gemüter dadurch in Bewegung gebracht, und mit lebhaften Bildern und sinnlichen Eindrücken angefüllt werden möchte, die Reizungen zum Selbstmord aber unstreitig mit zu solchen Versuchungen gehören, die nicht leicht ohne Gefahr regemacht werden; es ratsamer sey, diese unmenschliche Sünde der Vergessenheit zu überlassen, und durch Stillschweigen zu unterdrücken, als durch öffentliche Rügung bekant zu machen, und jemand in Gefahr der Versuchung dazu zu setzen.

Auf welchen Einwurf mit nötigem Unterschiede geantwortet werden mus.

Einmal ist allerdings an dem, die öffentliche Bestrafung der Laster sowol als Widerlegung der Irrtümer hat ihre Behutsamkeitsregeln, die sorgfältige Lehrer bey Abhandlung göttlicher Wahrheiten, sonderlich mündlichem Vortrage derselben in grossen und gemischten Gemeinden von höchst verschiedenen Zuhörern, angelegentlich zu beobachten haben. Daher
freilich

Vorrede.

freilich nicht alle auch schriftliche Abhandlungen solcher Sünden zu billigen sind, und selbst manche Stellen vom Selbstmord in einigen sonst nützlichen Schriften eines in diesen Gegenden nicht unbekanten Sittenlehrers, sonderlich in seiner eigenen Lebensbeschreibung, vielen nicht ohne Grund anstößig gewesen. Indessen würde diese Pflicht nöthiger Behutsamkeit unstreitig zu hoch- und übertrieben werden, wenn man eine gänzliche Unterlassung aller Bestrafung und Widerlegung solcher Laster und Irrtümer daraus folgern wolte. Die Gefahr, daß jemand ungewarnt aus Unwissenheit und Vorurtheilen irre und sündige, ist weit grösser und mit mehrerer Theilnehmung der Lehrer verbunden, als der zufällige Mißbrauch eines ernsthaften und gründlichen Vortrags bey Zuhörern und Lesern. Es dürften alsdenn auch keine Gesetze wider solche Sünden gegeben werden, die keiner Beobachtung fähig sind, wo sie nicht hinlänglich bekant gemacht und verstanden werden. Ja die heilige Schrift selbst, das vollkommenste Muster alles Vortrags menschlicher Obliegenheiten, würde dieses Fehlers schuldig seyn, wenn dergleichen Abhandlung an sich strafbar und gefährlich wäre.

Hiernächst aber wird die Gefahr der Reizung zu dieser Sünde grösser gemacht, als sie
in

Vorrede.

in der That ist. Der Selbstmord enthält eben nichts reizendes, daß die bloße Bekantmachung desselben schon gefährlich seyn sollte. Bey einigen finstern, schwermütigen und tiefsinnigen Menschen möchte dergleichen Gefar zu besorgen seyn, wo die Einbildungskraft schon in solche Unordnung geraten, daß sie keiner eigentlichen Besserung durch Vorstellungen mehr fähig zu seyn scheinen. Allein solche Gemüter würden vielleicht in diese Verwirrung nicht verfallen seyn, und sich niemals ein solch Bild vom Selbstmorde gemacht und eingepräget haben, dessen erneuerte Vorstellung ihnen so gefährlich seyn könnte, wenn sie zeitiger die wahre Gestalt und Abscheulichkeit desselben einsehen gelernt; werden auch durch die unterlassene Lesung solcher Schriften vor dergleichen Gedanken nicht bewaret, noch viel weniger durch anderer Stillschweigen davon befreiet werden, als welches auf keine andere Weise gründlich und dauerhaft geschehen kan, denn durch richtige Hebung ihrer Vorurtheile und Ueberzeugung von der schweren Sündlichkeit und Strafbarkeit solches Verbrechens, wozu die Lesung solcher Bücher, wenn sie auch allein nicht hinlänglich seyn sollte, doch gewis unschädlich und vortheilhaft seyn wird.

Ueberdis ist solcher Unterricht nicht bloß vor dergleichen in so hohem Grad mit dieser Versuchung angefochtene Menschen geschrieben, sondern theils zur vorläufigen Verwarung davor, theils zur Handleitung solcher, die im Stande sind, durch Vorstellungen zurecht gebracht zu werden, obgleich auch den erstern mehr mit dergleichen Gründen
und

Vorrede.

und Vorschlägen gedienet ist, als wenn sie ohne Unterricht blos zum Gebet dawider verwiesen werden, welches ebenfals zufälliger Weise zur Erweckung und Unterhaltung solcher gefährlichen Bilder gereichen kan.

Solte auch endlich einem und anderem Menschen in ganz auffserordentlichen Fällen dadurch gar nicht geholfen werden, so doch nicht leicht ohne seine Schuld geschehen kan: so würde um deswillen dergleichen Vortrag so wenig überhaupt vor unnütz zu halten oder zu widerraten seyn; so wenig man deshalb Unterricht und Bestrafung bey andern Sünden unterläßt, weil darauf nicht allezeit die gehörige Wirkung erfolget; oder so wenig man Leute, die sich lange mit dergleichen Versuchungen plagen, ohne angebotenen Beistand und Hülfe lassen mus, weil andere sehr schnell in diese Sünde verfallen, oder einige solche Hülfe nicht gebrauchen wollen, sondern wol gar misbrauchen.

Ausser diesem ersten nähern Gebrauch der eigentlichen Verwarung vor solchen Versuchungen und Befreiung von denselben, kan diese Abhandlung noch auf verschiedene Weise jederman nützlich und zum entfernten oder algemeinen Gebrauch dienlich seyn. Solten manche Leser gleich niemals dergleichen Gedanken gehabt haben, welches bey einer so unnatürlichen Sünde eben nicht zu bewundern seyn würde; sich auch davor lebenslang sicher zu seyn glauben, welches doch kaum ohne Vermessenheit und Unwissenheit des menschlichen Herzens und der Tücken des Versuchers geschehen kan: so werden sie darin Gelegenheit und Reizung genug

Vorrede.

genug finden, einmal den barmherzigen Gott aufs dankbarste zu verehren, daß er theils einen starken Trieb zur Selbsterhaltung in die menschliche Natur gepflanzt, dadurch sie und viel tausend andere Menschen vor dieser schweren Sünde und der Versuchung dazu bewaret werden, theils durch seine gnädige Vorsehung ihre innere und äussere Umstände so veranstaltet, daß sie in keine Gelegenheit gekommen, dazu gereizt zu werden: zweitens das tiefe Verderben des menschlichen Herzens lebendig zu erkennen und heilsamlich zu verabscheuen, sich dessen vor Gott zu schämen, und alle sowol versöhnende als ausbessernde, zurechtbringende und bewarende Gnade desselben angelegentlichst zu suchen, begierig anzunehmen und treulich anzuwenden: drittens den geistlichen Werth des natürlichen Lebens recht zu schätzen, und alle nicht nur vorseßliche, sondern auch leichtsinnige Verwarlosung desselben und Verkürzung ihrer Vorbereitungsfrist zur Ewigkeit zu verhüten: viertens die noch weit schwerere Verbrechen des an dem unssterblichen Geist vorgehenden Selbstmordes, durch gewissenhafte Beharrung im geistlichen Tode, oder vorseßliche Verursachung desselben recht einzusehen und zu verabscheuen: fünftens mit andern versuchten Menschen sonderlich zu dieser Art Sünden herzlich Mitleiden zu haben und zu lernen, wie mit ihnen weislich und heilsam umzugehen sey, sonderlich wenn ihr äusserer Beruf ihnen dazu besondere Gelegenheit und Verbindlichkeit giebet: wenigstens für sie, nicht nur wenn ihnen dergleichen einzelne Fälle bekant sind, sondern auch ausser dem
übre.

Vorrede.

überhaupt eifrig zu beten: sechstens Gott so wol um Erhaltung der gesunden Vernunft und Gebrauch des Verstandes, als auch um Gnadenleuchtung und kräftige Wirkung seines Geistes auf die ganze Zeit des versuchungsvollen Lebens anzurufen, ja die gewöhnliche Bitte, füre uns nicht in Versuchung, angelegentlicher und inbrünstiger zu sprechen, als gemeiniglich geschieht: und siebentens die Vorzüge der göttlichen Offenbarung recht zu schätzen, wodurch einem den menschlichen Gesellschaften nicht weniger als einzelnen Personen schädlichem Verderben kräftiger gesteuert wird, als sonst nicht nur durch obrigkeitliche Strafen, davon nach Begehung dieser Sünde keine Empfindung mehr statt findet, sondern auch durch natürliche Vorstellungen nimmermehr geschehen kan, indem die bloße Einsicht der noch so erweislichen Obliegenheit gegen heftige Versuchungen dieser Art nicht hinreicht, wo nicht hinlängliche Vorstellungen künftiger Bestrafungen und Belohnungen in einer andern Welt dazu kommen, wovon wir aber ohne Gottes Offenbarung wo nicht in gänzlicher Unwissenheit, doch gewis höchsten Ungewisheit gelassen werden.

Zuletzt könnte noch als ein solcher entfernter Gebrauch angesehen werden, daß gegenwärtige Schrift zu einem bequemen und nützlichen Muster dienen kan, einzelne Laster und Tugenden auf heilsame Weise abzuhandeln: darauf Lehrer notwendig bedacht seyn müssen. Denn obgleich darin zu weit gegangen werden kan, wenn es mit Hindansetzung oder gar zum Nachtheil der Glaubens-

Vorrede.

benslehren und nötigen Trostgründen oder genügsamer Abhandlung der Heilsgüter und Vorrechte des Evangelii, auch ohne Anweisung zur Sinnesänderung oder Buße und Glauben geschieht: so ist doch auch ein Mangel des nötigen Unterrichts, wenn die besondere Obliegenheiten und Tugenden, nebst den entgegenstehenden Versündigungen und Lastern, nicht hinlänglich und nachdrücklich vorgestellt, die ersteren eingeschärft und die letztern bestraft, die gemeinen Vorurtheile und Ausflüchte der Menschen beantwortet, und nötige Vorschläge zur gewissenhaften Beobachtung des göttlichen Willens beigebracht werden. Wie nun gute Muster zur Erlernung und Verbesserung eines guten Vortrags eben so viel, wo nicht mehr beitragen, als noch so eingeschränkte und fruchtbare Regeln immer thun können: so wird auch in solcher Absicht gegenwärtige Abhandlung von Lehrern gar nützlich gebraucht werden können.

Der barmherzige Gott aber, der Liebhaber des Lebens, brauche selbst diese Schrift, und auch gegenwärtige Uebersetzung derselben, ferner zu vielem und mannigfaltigem geistlichen Nutzen und wahren Besserung seiner ohne ihn unglücklichen Geschöpfe; veranstalte, fördere und segne ihren Gebrauch bey allen, die dessen auf einigerley Weise fähig und benötigt sind, zur Verherlichung seiner ewigen Menschenliebe. Geschrieben zu Halle auf der Friedrichsuniversität den 4ten

May 1740.

Siegm. Jac. Baumgarten

Isaac Watts

Serwarung

wider die

Bersuchung

zum

Selbstmord.

Watts v. Selbstm.

A



Vorrede.

Es kan wol niemanden viel daran gelegen seyn, die besondre Gelegenheit zur Abfassung dieser Schrift zu wissen. Es ist hinlänglich gnug, wenn ich versichre, daß der erste unausgearbeitete Abriß und Entwurf derselben, so in Form eines Briefes abgefaßt gewesen, der Gnade von Gott gewürdiget worden, meine Seele vom Verderben zu erretten.

Der zahlreiche Selbstmord, davon wir in unsern wöchentlichen Zeitungsblättern lesen, lehret uns, daß der Versucher nicht schlafe. Das letzte allgemeine Verzeichnis der Verstorbenen meldet derselben 59. von welchem man gewis weiß, daß sie sich im vergangenen Jahre selbst umgebracht, und außer denen noch 74. welche ertrunken, und 43, welche, wie man sagt, todt gefunden worden. Wer kan nun aber sagen, wie viel unter diesen 117. nicht ebenfalls zu ihren

Tode behülfflich gewesen, obgleich die hinterbliebenen Angehörige solches eben nicht kund und ruchbar werden lassen. Eben in dieser Woche habe ich von noch vier andern dergleichen gelesen. Eine solche Anzahl von dergleichen traurigen Begebenheiten ist ein betrübter doch handgreiflicher Beweis, daß Satan der grausame Widersacher durch jede Strasse dieser grossen Stadt als ein brüllender Löwe umher gehe, und suche welchen er verschlingen möge. Die Absicht dieser kleinen Abhandlung geht dahin, das unendliche Unheil solcher seiner Versuchungen zu entdecken, und die Menschen zu lehren, wie sie ihm widerstehen und seine schädliche Anschläge zu nichte machen mögen.

Ich gebe zu, daß die sceptische Gemütsfassung und überhandnemende Gottesleugnung unserer Zeit nebst den ungläubigen Zweifeln an einen fürchterlichen künftigen Zustand und an allen fürchterlichen Vorstellungen einer andern Welt die bösen und tödtlichen Gründe sind, so in einige dieser unnatürlichen und mörderischen Handlungen einfließen. Allein die frey bekante Gottesverleugnung und der offenbare Unglauben sind nicht die einigen Ursachen davon. Der Selbst-

Selbstmord ist öfters der schändlichen Geringschätzung aller Religion zuzuschreiben, so auch bey denen anzutreffen, welche dieselbe zu glauben vorgeben, und ihrer unglaublichen Sorglosigkeit in Absicht Gottes, des Himmels und der Höllen. Die wilden und ungezähmten Lüste und Leidenschaften der Menschen, ihre heimliche Verbrechen und Schandthaten, so das Licht scheuen, die häufigen Unfälle und Widerwärtigkeiten dieses Lebens, die wütende Unleidlichkeit des Gemüths bey Unglück, nebst einem gewissen Schrecken vor Armut, Verachtung und Schande, treiben thörichte und strafbare Creaturen an, sich in den Tod und Grab zu verkriechen. Ueber dis alles ist die finstre und verdriesliche Gemüthsfassung, trübe Schwermütigkeit mancher Personen, ihre innere Unzufriedenheit, ihr Neid und Argwon, und ihre schreckensvolle Aengstlichkeit solche unglückselige Umstände, deren sich ein listiger Teufel zu seinen höchstschädlichen Absichten gut zu bedienen weiß. Dis sind die kläglichen Quellen solcher traurigen Begebenheiten in unsern Tagen; Dis ist der unglückliche Same so mancher blutigen Erndte, die der grosse Gottes- und Menschenfeind täglich unter uns einsamlet.

Möchte doch der hochgelobte Geist Gottes eine Fahne wider den Zerstörer aufstecken und diese Blätter brauchbar machen, solche arme betrogne Creaturen, welche von desselben Wuth angefallen und durch seine Betriegerereien bestrickt werden, zu erhalten, zu schützen und zu stärken! damit wenn am Tage des Herrn alles verborgene entdeckt werden wird, von diesem Vortrage auch offenbar werde, daß er ein nützlich obgleich geringes Werkzeug in der Hand des Geistes Gottes gewesen, zur Befreiung und zum Heil und zur Errettung mancher versuchten Seele vom gegenwärtigen Tode und ewigen Feuer.

Ich war anfangs einiger massen willens, einige Blätter am Ende dieses Buchs von der melancholischen Schwermütigkeit beuzufügen, ob dieselbe aus den Unordnungen der thierischen Natur oder aus einer unrichtigen und verdrieslichen Beschaffenheit der Vorstellungen dieser oder der künftigen Welt herrühre. Nachdem ich aber dabey nachgesehen, was Herr **Timotheus Rogers** von dieser Sache geschrieben in der kleinen Schrift, so Herr **Clafford** aus den Werken des weiland berühmten Herrn **Richard Baxter** gesamlet und von vielen
Prez

Predigern gerümet worden, habe ich es un-
nöthig zu seyn gefunden, noch etwas derglei-
chen zu versuchen. In diesen Abhandlun-
gen wird der Leser eine so genaue Nachricht
von der Natur dieses Elendes, von den Ur-
sachen desselben und Hülfsmitteln dawider
antreffen, daß sie denen, so damit beladen,
oder ihren Freunden, so vor ihre Wohlfart
besorget sind, durch den Segen des Himmels
zu großem Nutzen gereichen kan. Und o!
möchten doch dieselben Vorschläge bey allen
glücklich und zu ihrer Befreiung heilsam
erfunden werden, sie durch die göttliche Hül-
fe der Vorsehung und Gnade vor einem so
unglückseligen und kläglichen Tode zu be-
wahren; wobey den hinterbleibenden Freun-
den wenig Trost oder Hofnung übrig, ausser
was etwa aus den vorigen gewissenhaften
Leben solcher unglücklichen Geschöpfe, und
den mutmaßlichen Zeichen einer gegenwär-
tigen Verwirrung zu nemen ist.

Obgleich solche Abhandlungen, als die
gegenwärtige ist, weder vor den Verfasser
noch Leser, eben so gar angenehme Beschäf-
tigungen sind: so machen doch die elenden
und jämmerlichen Umstände beides des Flei-
sches und Geistes in diesen schwachen und
gefär-

gefährlichen Stand der Gebrechlichkeit, Sünde und Anfechtung solchen Vortrag zu manchen Zeiten nothwendig, dem Untergang des menschlichen Geschlechts zuvorzukommen. O seliger Zustand der Selen in der obern Welt, welche von diesen Leib der Sünde und des Todes befreiet sind, und einer herrlichen und erhabnen Sicherheit vor allen nachtheiligen Anfällen des Versuchers genießen! Ob wir schon den Faden unsers Lebens nicht selbst abreißen und aus unsern gegenwärtigen Stand der Prüfung nicht eher entfliehen dürfen, als unser Schöpfer den Tag unsrer Befreiung bestimmt hat, so ist es doch unsre Pflicht und Wohlfart, unsre Selen von allen Auftritten dieser untern Welt täglich loszureißen, da wir wissen, daß wir dieselbe bald verlassen müssen. Lasset uns hier auf Erden in den mannigfaltigen Diensten Gottes und der Menschen mit Freuden arbeiten, unsern Geist aber dabey an die Beschäftigungen und Glückseligkeit des Himmels dergestalt gewöhnen, daß wir den göttlichen Aufforderungen eben so fröhlich gehorchen, und die wichtige Stunde des Todes mit heiliger Munterkeit und Unererschrockenheit überstehen mögen. Amen. London den 28. Jenner 1726. Ber-



Verzeichniß des Inhalts.

Erster Abschnitt.

Untersuchung der Unrechtmäßigkeit
des Selbstmords.

Zweiter Abschnitt.

Einige allgemeine Warnungsgründe
vor den Selbstmord, von der Thorheit und
Gefar desselben hergenommen.

Dritter Abschnitt.

Untersuchung und Beantwortung der
vorgegebenen Scheingründe des Selbst-
mords.

Vierter Abschnitt.

Verwahrungsmittel wider diese Ver-
suchung oder guter Rath vor Angefochtene.

14 Verzeichnis des Inhalts.

Fünfter Abschnitt.

Erinnerungen an die, welche aus dieser Versuchung errettet worden.

Sechster Abschnitt.

Warnungen vor allem, was dem Selbstmord nahe komt, als Unmäßigkeit in Essen, Uebermaß in starkem Getränke, Wettkampf vor Geld, Zweykampf und dergleichen.

Beschluß.



Ver-

Verwahrung wider die Versuchung zum Selbstmord.

Erster Abschnitt,

Darin die Unrechtmäßigkeit des-
selben untersucht wird.

Wenn ein Gottesverleugner versu-
chet wird, sich selbst umzubrin-
gen, so ist er unbekümmert, ob sol-
ches rechtmäßig sey oder nicht,
denn er weis von keinem Gesetz
oder Macht, die ihn alsdenn noch treffen und
straffen könnte. Ein so elender Mensch glaubet
nicht, daß noch eine andre Welt sey, ihn, wenn
er aus dieser abgeschrieben, aufzunehmen, oder
daß es einen Gott gebe, ihn alsdenn zur Re-
chenenschaft zu fordern. Er meint, seine
Sele zerflattere in der Luft, und seine Asche sey
vor aller Rache sicher. Das sind die Meinun-
gen der Atheisterei, und so schlecht und unver-
nünftig sie auch sind, so sind sie dennoch die ei-
nigen Gründe, die dem Selbstmord noch eini-
ge natürliche Farbe und Schein geben können.
Wenn

Wenn aber ein Mensch glaubet, daß ein Gott sey, der ihn gemacht, wenn er glaubet, daß seine Seele unsterblich, und daß sein Schöpfer derselben verordnet, in einem menschlichen Körper auf eine gewisse Zeit zu wohnen, und daselbst einen Stand der Prüfung auszuhalten, auf eine ewige Belohnung oder Bestrafung; so mus ein solcher Mensch sich nothwendig verpflichtet erkennen, Gott dermaleinst von seinem ganzen Verhalten alhier Rede und Antwort zu geben. Und man solte meinen, ein solcher Mensch würde nimmermehr zweifeln können, ob die eigenmächtige Vernichtung seines Körpers, und die willkürliche Absonderung seiner Seele ein strafbares Verbrechen sey oder nicht. Besonders wenn er seine Bibel zu glauben bekennet, solte man sich wol wundern, wie er sich jemals als etwas unschuldiges einbilden könne, Hand an sich selbst zu legen, und sein eigen Blut zu vergiessen. Allein die Thorheiten der Menschen sind erstaunlich, und die wunderbaren Abwechslungen der Gedanken, durch die betrügerischen Eindrücke des Versuchers sind unbeschreiblich. Die armen betrogenen Creaturen werden anfänglich versucht, zu hoffen, daß sie durch eine eigenmächtige Entleibung ihren gegenwärtigen Bekümmernissen ein Ende machen würden, und alsdenn verschliessen sie ihre Augen gegen alle Blicke der hervorleuchtenden Strafbarkeit derselben, und suchen sich zu überreden, es sey solches keine Sünde.

Einige

Einige Personen sind so verwegen gewesen, daß sie Gründe davor anführen und behaupten wollen, der Selbstmord habe nichts strafbares an sich. Es ist was seltsames, daß die Hölle und das Verderben Verfechter unter den Menschenfindern findet, daß der Tod solch Verstandnis und Anhang habe im Lande der Lebendigen. Weil nun aber dem leider! also ist, so laßt uns im Namen des lebendigen Gottes die Sache mit ihnen ausmachen: laßt uns versuchen, ob wir nicht durch überzeugende Gründe, aus dem Worte Gottes sowol als dem Lichte der Natur unleugbar darthun können, daß Selbstmord oder die Entleibung seiner selbst durch göttliche sowol natürliche als geoffenbarte Gesetze verboten sey. Daß die eigentliche Beschaffenheit desselben ein gehäufertes Verbrechen in sich fasse, und folglich derjenige Mensch, der es wagt dieses Verbrechen zu begehen, harten und erschrecklichen Strafen in der unsichtbaren Welt unterworfen sey.

Erstlich Erweget, daß der grosse Gott der Schöpfer aller Dinge die Macht und Zerschafft über Leben und Tod sich selbst vorbehalten habe. Ich tödte und ich mache lebendig 5 Mos. 32, 39. Er ist es, welcher uns in diese Welt sendet, und er verlanget, daß wir seinen Willen erwarten, wenn er uns wieder aus derselben gehen heißt. Hat uns nicht unser Schöpfer mit unendlicher Weisheit gebildet, und durch seine Fürsorgung in diesen Zustand

Zustand gesetzt, unsre Pflichten darin zu erfüllen, unseren Posten zu bewahren, und ihm einige Dienste in dieser Gegend seines Gebietes zu leisten? Ist er nicht bemächtigt die Zeit unseres Aufenthaltes alhier und den Augenblick unsers Abschiedes von hier zu bestimmen? Ist es nicht ein Eingrif in dieses göttliche Recht und desselben Vorzüge, wenn wir die Zeit vor uns selbst ohne seinen Befehl und mit Hindanfegung der Vorschriften, die er unserm Verhalten gesetzt hat, bestimmen wollen? Wo ist seine Erlaubnis, daß irgend ein Mensch sich selbst los lasse? Was hat ein Geist, so im Fleisch zu wohnen verordnet worden, vor Volmacht dieses Fleisch nach seinen eigenen Gefallen zu vernichten, seinen bestimten Stand in dieser sichtbaren Welt zu verlassen, und seinen Ubergang in Gottes unsichtbares Gebiet mit Gewalt zu beschleunigen, ehe er Erlaubnis von seinem Schöpfer erhält? Oder wagt er es, dergleichen auf ein gerathe wohl nach seinen eigensinnigen Einfällen ohne Befehl und Erlaubnis von oben herab vorzunehmen?

Darf ein Soldat, welcher auf seine Post gestellt, wenn es gleich zur Mitternacht regnet und blizet, seine Wache verlassen bevor es sein Befelshaber erlaubt? Kan eine solche treulose Schildwache etwas anders als Jorn und Tod vom Feldherrn erwarten? Ist es Entschuldigung gnug zu sagen: ich brach den Befehl meines Oberrn, weil es regnete? Was

Was vor eine schändliche Zaghaftigkeit würde das nicht seyn? Wie darf aber eine Seele, welche von ihrem Schöpfer in einem menschlichen Körper zu wirken befohlen worden, sich selbst beurlauben und von ihrem bestimmten Posten so weit als die Entfernung zweier Welten ist, entfliehen, und dabey noch desselben Genemhaltung hoffen? Darf eine solche Seele von ihrer Wache laufen, und sich der unmittelbaren Gegenwart ihres unumschränkten Oberherrn darstellen, und sagen: Ich flohe von meiner Post, weil ich sie beschwerlich gefunden. Ich habe solches freilich wol ohne Erlaubnis gethan, ich hoffe aber dennoch eine Belohnung. Sollte nicht ein solcher Taugenichts mit mehreren Recht erwarten müssen, ewig von der Gegenwart seines Schöpfers verbannet, und zur Erduldung ewiger Strafen ohne Gnade und Hofnung verdammnet zu werden.

Vielleicht werdet ihr sagen: Es äußert sich aber kein Mangel der Herzhaftigkeit bey dem Selbstmord, und man hat denselben nicht als eine Zaghaftigkeit, sondern als ein edel Exempel der Tapferkeit, bey vielen heidnischen Helden jederzeit angesehen, welche ihrem Leben bey mancherley Gelegenheiten durch ihre eigene Hände ein Ende gemacht haben.

Darauf

Darauf antworte ich: Was die Heiden betrifft, die sich selbst umgebracht, werde ich an einem andern Ort davon reden. Jesho ist gnug, dieses davon zu sagen, daß, was auch eine irrige Einbildung diesen Alten vor Grade der Herzhaftigkeit deshalb beylegen mag, ich dennoch gestehen mus, daß ich in Absicht des Selbstmords in unsern Tagen gar sehr unterschiedener Meinung sey. Einem Selbstmörder zu irgend einer Zeit einige Ehre bezulegen hat sehr wenig Grund und Billigkeit, wenn es genau untersucht wird. Und vielleicht mögte dergleichen blosses Vorurtheil einer so schrecklichen Anfechtung eher mehr Zunder verschaffen, als die Funken derselben auslöschen.

Ich halte es vor unleugbar, daß ein solcher misvergnügte und ungeduldige Mensch nicht Muth gnug hat, die Anfälle eines widrigen Verhängnis auszuhalten; er hat nicht gnugsame Festigkeit des Gemüts, die Angriffe einer Krankheit oder Pein auszustehen, oder vielleicht ist sein Herz zu erschrocken und unentschlossen, die Empfindungen der Armut oder Verachtung zu erdulden. Er wird durch den Schall der Beschimpfung und Schmach erschreckt; er ergreift die Flucht und verläßt den Kampfplatz, wenn Armut oder Schande ihm unter die Augen tritt. Ja manchmal bringen ihn wol gar die bloß eingebildeten Schrecken, so er sich selbst gemacht hat, auf die Flucht, und weil er sich in dieser Welt nicht weit gnug von

die Versuchung zum Selbstmord. 17

von ihnen entfernen und in Sicherheit setzen kan, so stürzet er sich über Hals und Kopf von dem Schauplatz dieses Lebens hinunter und waget einen Sprung in die Geisterwelt.

Solte ja etwas von Herzhastigkeit bey solchem Menschen anzutreffen seyn, so wäre es gewis eine sehr gotlose und teuflische; Sie bestehet in der Berwegenheit sich in die Gegenwart eines almächtigen und erschrecklichen Gottes zu wagen, um ihm von Angesicht zu Angesicht zu sagen, daß man die Post so er uns verordnet, verlassen, seine Vollmacht übertreten und seinen Befehl nicht gehorchet habe, und nun sein Urtheil auf die Ewigkeit erwarte.

Das ist warlich eine erschreckliche Herzhastigkeit, ein rasender Anfall ruchloser Unerbrockenheit, alles übrige dabey ist nichts, als grosse Kleinmüthigkeit. Es ist eine ausnehmende Zaghaftigkeit, so mit ungewöhnlicher Thorheit vermischet.

Zweitens. Bedencket die ausdrücklichen Untersagungen des Todschlages im Worte Gottes, und die in so vielen Schriftstellen beyläufig vorkommende strenge Ankündigungen des götlichen Zorns gegen alle Mörder.

Das ausdrückliche Gebot Gottes 2 Mos. 20, 13. ist darzu vor andern brauchbar. Du solt nicht tödten, oder du solt keinen Todschlag begeben, das ist du solt niemans
Watts v. Selbstm. B den

den das Leben nehmen. Ihr werdet sagen: Ich kan ja wol Macht und Recht haben, mir mein eigen Leben zu nehmen, ob ich gleich solches meinem Nächsten nicht thun darf.

Ich antworte einmal. Das Gebot ist mit algemeinen Worten ausgedruckt, welche so wol uns selbst als unsern Nächsten in sich fassen. Nun findet man weder im Worte Gottes nach der Natur der Sache selbst keine nachfolgende Einschränkung auf unsern Nächsten allein. Und wer hat euch denn die Macht gegeben, dasselbe einzuschränken? Die übrigen Gebote der andern Tafel, welche auf uns gezogen werden können, untersagen eben die Handlung an uns selbst zu verüben, die uns in Absicht unsers Nächsten verboten wird. Ich soll keinen Ehebruch mit einer andern Person begehen, daher darf ich mich selbst nicht mit Ehebruch beflecken. Ich soll kein falsch Zeugnis wider meinen Nächsten geben, daher darf ich auch nichts falsches von oder wider mich selbst reden. Ich soll meine eigne Eltern ehren, daher bin ich eben dieser Ursache wegen verbunden, wenn ich mich im Stande der Eltern befinde, selbst nichts vorzunehmen, wodurch meine eigne Person oder väterliches Ansehen verkleinert wird bey Kindern. Da wir nun also selbst so wol, als unsre Nächsten in allen diesen Geboten, wo es nur die Beschaffenheit der Sache

che

die Versuchung zum Selbstmord. 19

che zuläßt mit gemeinet worden, so glaube ich die Umbringung unsrer selbst ist eben so gut als der Todschlag unsers Nächsten durch dieses Gebot verboten worden.

Also stellet dieses Gesetz das Leben aller Männer, Weiber und Kinder auf der Welt, in Sicherheit, wenn sie dasselbe nicht durch ein todeswürdiges Verbrechen der öffentlichen Gerechtigkeit verwirkt haben. Und selbst in diesem Fall ist nur allein die ordentliche Obrigkeit oder die durch Landesgesetze dazu bevollmächtigte Person berechtigt, dem Missethäter das Leben zu nehmen.

Zum andern antworte ich: Das in diesem Gebot verbotene Unrecht erstreckt sich nicht allein auf diejenige Person, welche erschlagen wird, sondern auch auf seine Freunde, seine Anverwandte, sein Vaterland und die Gesellschaft, dazu er gehöret. Dieser Ursach wegen ist hauptsächlich nöthig gewesen, daß Menschen leibliche Strafen auf den Mord gesetzt haben, indem die bürgerliche Gesellschaft dadurch eines Gliedes, oder der Landesherr eines Unterthanen, und die verschiedenen Theile dieser Gesellschaft eines Gehülfs beraubet worden. Ja eben aus diesem Grunde des unsern Nebengeschöpfen dadurch angethanen Unrechts hat Gott verordnet, daß Blut mit Blut gerochen werden solle, weil er der höchste Schutzherr menschlicher Gesellschaft ist.

Nun wil ich fragen; ob nicht unsern Freunden, unsern Aunderwandten, unserm Vaterlande, eben das Unrecht wiederfäret, wenn wir uns selbst ums Leben bringen, als wenn uns eine andre Hand ermordet? Ja warlich in einigen Absichten ein noch weit grösser Unrecht, was insonderheit unsre Freunde betrifft, wie hernach deutlicher erhellen wird.

Allein über dis alles erstreckt sich solch Unrecht selbst bis auf GOTT unsern Schöpfer. Er ist es der jeder Person ihren Stand in der Welt bestimmet hat, um sowol ihr selbst, als auch ihren Nebengeschöpfen einige besondre Dienste zu erweisen. Wie nun kein anderer Mensch dadurch, daß er uns von diesem Posten weg-schaffet, unsern Schöpfer beleidigen und ihm zu nahe treten darf, also dürfen wir solches auch selbst nicht thun.

Und da gebüret es keinen Menschen zu sagen: Ich kan weder GOTT noch Menschen auf keinerley Weise mehr nützlich seyn? Ich bin vielmehr eine Last der Erden, ein unnützes Zausgeräth, daher schaffe ich mich nur aus dem Wege.

Wie könnt ihr aber wissen, zu was vor Diensten euch GOTT noch aufbehalten hat? Gehört ihr zu seinen geheimen Rath? Wisset ihr was sich ins künftige vor Begebenheiten ereignen mögen, darinn ihr einiger massen wo nicht auf eine thätige doch leidentliche Weise zur Ausführung manches theils des göttlichen Entwurfs seiner
feiner

seiner Fürscheidung gebraucht werden können? Folglich ist aus diesem Grunde keine Art des Todschlages erlaubt, damit auf solche Art niemand den künftigen und möglichen Vorfällen heiten Gott und seinen Nebengeschöpfe zu dienen entzogen werde. Gott hat keinen Menschen zum Richter in seiner eignen Sache gemacht, daß er über sein eigen Leben und Nutzbarkeit ein Urtheil fällen dürfe so den allgemeinen Ausspruch beides der Natur und Schrift und dem durchgängigen Urtheil sowol göttlicher als menschlicher Gesetze zuwider lauft.

Weil nun alle dis Unrecht, dessen ich erwennet, wider Gott und Menschen durch den Todschlag seiner selbst sowol als seines Nächsten begangen wird: so hat es Gott gefallen allen Todschlag scharf und ernstlich zu untersagen. Daher hat er dis Gebot auf die Tafel seines Sittengesetzes gesetzt, woselbst es als ein geladen Geschütz wider jederman gerichtet ist, der ein so öffentlich und um sich greifendes Unrecht wider Gott und Menschen zu begehen wagt. Es gehört dasselbe unter das göttliche Geschütz, so mit ewigen Tod geladen ist. Joh. 3, 15. Kein Todschläger hat das ewige Leben bey ihm bleibend, das ist, er hat kein Recht am ewigen Leben, denn er hat den Grund oder Samen desselben nicht in seinem Herzen, und alsdenn gebürt ihm warlich der ewige Tod und mus sein Theil sein.

Ein ander Verbot des Todschlages findet man unter den ersten Gesetzen, welche Gott dem neuen Geschlecht der Menschen nach der Sündflut gab 1 Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, des Blut sol wieder durch Menschen vergossen werden, denn Er der Mensch ist zum Ebenbilde Gottes gemacht. Ich gestehe, es ist etwas schwer genau zu bestimmen, in welchem Verstande wir das Ebenbild Gottes in dieser Stelle zu nehmen haben; Denn das geistliche Ebenbild Gottes, welches in Gerechtigkeit und Heiligkeit bestanden, war durch den Fal verloren, da man doch zugeben mus, daß dieser Theil des göttlichen Ebenbildes, welcher alhier als ein Untersagungsgrund der Umbringung des Menschen stehet, noch in seinen gefallenen Zustand fortdaure.

Sollen wir denn glauben, es werde damit auf die aufgerichtete Stellung seines Leibes oder die menschliche Gestalt und Bildung, in welcher Gott unsern ersten Eltern erschienen seyn mag, gesehen? Und dann ist der Mord darum verboten worden, weil er die ehrwürdige Gestalt und Beschaffenheit der menschlichen Natur zerstöret, wodurch sie über alle unvernünftige Thiere erhöhet, und welche entweder einiger vorgegangenen Erscheinungen Gottes des Vaters oder vielmehr seines Sohnes Jesu Christi gewürdiget worden. Wenigstens gilt dieser Grund wider den Todschlag unsrer selbst sowohl als eines andern.

Ober

Oder gehet es auf die Herrschaft des Menschen über unvernünftige Geschöpfe, darinn er einiges Bild oder Aehnlichkeit der Herrschaft Gottes über diese untere Welt an sich trägt? Dieselbe gehet aber nicht weiter als dieses Leben. Und also wird durch jeden Todschlag beides anderer und unsrer selbst dieser Herrschaft, oder diesem Theil des göttlichen Ebenbildes ein Ende gemacht.

Oder aber sollen wir sagen, die Unsterblichkeit der Seele des Menschen sey das Bild Gottes, welches hier genennet wird? Kann nun gleich die Seele nicht erschlagen werden, so wird doch ein unsterbliches Geschöpf, durch den Mord in einen gewissen und bestimmten Zustand der Glückseligkeit oder des Jammers auf eine lange Ewigkeit versetzt. Daher der grosse Gott keinem Menschen verstatten wil, sich anzumassen mit einer unsterblichen Seele plötzlich und nach blossem Gefallen seines eignen Willens eine so wichtige Veränderung vorzunehmen. Um deswillen hat er Blut vor Blut gefordert. Und weil er verordnet, daß Menschen an dem Mörder eines andern Menschen solches Urtheil in dieser Welt volziehen sollen, so haben wir überflüssige Ursach zu glauben, er werde schon davor sorgen, daß er selbst seine gerechte Rache an einen Selbstmörder in der unsichtbaren Welt volziehe, ob er sich gleich in einen solchen Stand gesetzt, darinn ihn menschliche Rache nicht mehr treffen kan.

Gesetzt aber ich habe in allen diesen Meinungen den eigentlichen Verstand des Ebenbildes Gottes in gegenwärtiger Stelle nicht getroffen; so ist doch so viel ganz gewis, es mag das Bild Gottes bedeuten, was es wil, so wird dasselbe durch den Selbstmörder eben so gut verletzt als durch den Mörder seines Nächsten; Und behält also das Verbot in Absicht auf beide gleiche Stärke.

III. Drittens erweget, daß selbst unser Zeiland, da er einen ihm von Vater zubereiteten Körper gehabt, und in diese Welt gesendet worden, zuzugestehen scheint, daß, gleichwie er in die Ordnung der Menschen getreten, er nicht anders als durch den Befehl und die Vollmacht Gottes seines Vaters befugt und berechtiget sey sein eigen Leben von sich zu geben. Er redet davon als von einer ihm ganz besonders eigenen Vollmacht und Befehl, daß er Macht habe sein Leben von sich zu geben und Macht habe dasselbe wieder zu nemen. Mit keiner von beiden sind andere Sterbliche versehen. Joh. 10, 18. Ich lege mein Leben nieder von mir selber, Ich habe Macht dasselbe niederzulegen und habe auch Macht dasselbe wieder zu nemen. Diesen Befehl habe ich von meinem Vater bekommen. Das Wort so im Grundtext statt Macht stehet heist *exusia*, welches ein Recht oder Befugnis bedeutet,

ter, die er aus der besondern Beschaffenheit der ihm von Gott ertheilten Vollmacht herleitet. Sonst wäre er verpflichtet gewesen, sich aller seiner natürlichen Kraft und Geschicklichkeit zu bedienen, um sich von den Händen seiner Feinde zu erretten. Wenn nun aber unser Heiland bloß als ein Mensch betrachtet, und ohne Absicht auf seine göttliche Natur das Recht über sein eigen Leben nach eignen Gefallen ohne göttliche Vollmacht etwas zu verfügen nicht gehabt, so kan sich warlich kein andrer Mensch dieses Recht anmassen.

Vierdtens bedencket, wäre diese Zandlung rechtmäßig gewesen, so würden alle gottselige Personen von Adam an bis auf diesen Tag, welche in die äußerste Noth und Angst des Gemüts und Leibes in dieser Welt geraten, durch dieses Mittel sich davon geholfen haben. Alle Märtyrer und Bekenner der Schrift, welche gesteiniget, zersäget, den Zähnen der Löwen vorgeworfen, gegeißelt und gemartert worden, würden in Verdacht einer grossen Thorheit kommen, wenn sie ihrem Jammer auf diese kürzere Art mit Recht hätten ein Ende machen können. Und aller Ruhm, welchen die Schrift diesen Leuten beygelegt, wäre ein nichtiger Ruhm, wenn sie diese erschrecklichen Versuchungen erlitten, da sie denselben allen ohne Sünde und Ubertretung hätten entgehen können.

Wobey noch zu bemercken ist, daß viele rebliche Männer unter den Alten, insonderheit Elias, Hiob, Jeremias und andere sehr ernstlich gewünschet haben zu sterben, kein einiger aber unter ihnen hat dem geringsten Gedanken bey sich Platz geben dürfen seinen Tod selbst zu befördern, indem sie von der abscheulichen und himmelschreienden Sündlichkeit solcher That einen tiefen und unleugbaren Eindruck bey sich empfunden. Ihre äusserste Bemühungen deshalb bestunden im Gebet zu Gott um ihre Auflösung, sie selbst aber haben sich nicht unterstanden ihre eigne Auflösung zu unternehmen.

Sünstens erweget, von was vor Art Menschen der Selbstmord in der Schrift gemeldet wird. Abitophel, ein treuloser Verräther, welcher dem Absalom den Rath gegeben, sich wider seinen Vater David zu empören. Saul, ein blutdürstiger Mann, welcher Gott verlassen, und von Gott wieder verlassen worden. Simri, ein sehr gotloser König von Israel, und Judas, welcher unsern hochgelobten Heiland verrathen ꝛc. Rebliche Männer mögen auch wol in dieser Sache starck seyn versucht worden, wir finden aber nicht, daß sie wären dahin gegeben worden, in die Versuchung zu willigen.

Man wird bald antworten: Aber was war Simson? Wird er nicht mit unter die alten und heiligen Helden gezälet, welche im Glauben gelebet und gestorben

ben sind Zebr. 11, 32. Und brachte er gleichwol nicht sich selbst samt den Philistern um, da er das Haus über ihren Säuptern niederriß? Und geschahes nicht ebenfals mit Willen und Vorsatz da er sagte: Ich sterbe mit den Philistern?

Ich antworte erstlich: Es ist ohnstreitig, daß der Apostel in diesem Capitel alle herrliche Wirkungen des Glaubens zusammen fasset, sowohl des Wunderglaubens der auch bey Sündern angetroffen wird, als auch des seligmachenden Glaubens, welcher nur den Heiligen allein eigen ist. Nun aber findet man an den Simson, beides in seinem Leben und Tode sehr wenig von den Kennzeichen eines Heiligen. Der Geist des HErrn gerieth allerdings über ihn als ein Geist der Wunder, zur Befreiung Israels von der Unterdrückung. Sein Leben aber scheinet mit vielen Lastern bes Flecket zu seyn. Und in den Augenblick seines Todes verlangte er sich seiner beiden Augen wegen an den Philistern zu rächen. So daß wir wenig oder gar nichts von den Früchten des Geistes an ihm finden, welche der Apostel Gal. 5, 22. beschreibet Leutseligkeit, Gürtigkeit, Sanftmuth, Mäßigkeit.

Zum andern. Wenn man auch zugeben sollte, daß Simson Gottesfurcht und Tugend gnug an sich gehabt hätte, daß man ihn einen rechtschaffenen Mann nennen könnte, so müssen

müssen wir dennoch glauben, daß, wie die übrigen Berrichtungen seiner Wunder Stärke nach Einflus des Geistes oder göttlicher Eingebung vorgegangen, er also auch bey seinem Tode einen göttlichen Veruff oder Eingebung bekommen, so wie er unstreitig einen wunderthätigen Beystand dazu erhalten, die Philister zu erschlagen, ob er gleich zugleich mit ihnen fallen müssen. Und wiewol man zugeben mus, daß eine Vermischung sündlicher Rache in seinem Herzen gewesen, so hat doch der Geist Gottes diese That überhaupt, ohne sich seiner Selbsttrache theilhaftig zu machen, ihm anbefelen können. Wenn nun aber diese Handlung auf eine besondere göttliche Vollmacht geschehen, so kan sie von uns nicht als ein Exempel zur Nachfolge gebraucht werden.

Aber kan nun also der Selbstmord durch Exempel der Schrift nicht gerechtfertiget werden, so werdet ihr versuchen, was die römische und griechische Geschichte hieben thun können. Vielleicht werdet ihr sagen: Warlich, wäre derselbe eine so strafbare That, die grossen und weisen Männer des Alterthums würden sich dergleichen nicht verstatet haben, wenigstens würden ihre Namen nicht unter die Söhne der Ehre angeschrieben stehen. Wir finden aber daß Curtius und Cato, Brutus und Otto und andere, welche sich selbst das Leben genommen, als tugendhafte Männer,

die Versuchung zum Selbstmord. 29

ner, als edle Patrioten und grosse Zel-
den eben sowol ihres Todes als ihres
Lebens wegen gerümet werden.

Antwort. Ach zu welchem Ende solte doch
wol ein Christ die Heiden anführen, das was
die Schrift verbietet zu rechtfertigen. Sie hats
ten sehr wenig Erkenntnis von dem wahren Gott,
gar dunckele und zweifelhafte Begriffe von ihrer
Pflicht gegen ihren Schöpfer, sich selbst und
ihren Nebengeschöpfen; Und ob sie das Licht
der Natur wol besser würde unterrichtet haben,
wenn sie nur dasselbe gebürend und sorgfältig ge-
braucht hätten: so ist doch unleugbar, daß sie in
manchen Fällen, welche der Vernunft deutlich
gnug sind, ihrer Pflicht wirklich verfehlet.
Sie bildeten sich ein, daß die Hinrichtung eines
Tyrannen, die Erhaltung ihres Vaterlandes,
oder die bloße Ehre ihres Volcks oder die Be-
wahrung ihrer wirklichen oder eingebildeten Zu-
gend hinlänglich gnug wären, meist alle nur er-
sinnliche Handlungen, wie sie auch sonst beschaffen
seyn mögen, zu erlauben und zu heiligen.

Sie hatten viele falsche und närrische Be-
griffe von Herzhaftigkeit, Grosmut und
Ehre, welche sie zu wirklichen Sünden ver-
füreten. Sie sandten ihre Kriegesheere aus,
Völker zu berauben und zu plündern um ihrem
Hochmut und Durst nach Ehre ein Genüge zu
thun; Sie konten viele tausende von Menschen-
kindern die Gränzen ihres Reichs zu erweitern
zu der Ehre ihres Königes oder ihrer Geburts-
stadt

Stadt aufopfern. Es war also kein Wunder, da Leute von dergleichen Grundsagen durch den Einfluss und die Wirkung solcher Bewegungsgründe und Ausflüchte ihre Hände in ihr eigen Blut tauchen konnten. Uebrigens wurden sie durch Erwartung eines Ruhms nach dem Tode dazu aufgemuntert. Ein unsterblich Gedächtnis und Nachruhm waren die Belohnungen dessen, was sie Heldenthaten nannten. Und also mögen sich die Heiden ihrer eignen Schande rühmen. Uns aber sind sie nicht zu Anfuhern und Mustern vorgestellt. Ein Christ mus sein ganzes Verhalten nach dem Befehl seines Gottes, nach den Regeln des Evangelii, nach der Vorstellung, Hoffnung und Furcht ewiger Belohnungen und Strafen, welche ihm in einem göttlichen Lichte offenbaret sind, einrichten.

Ausserdem bedenke man noch ferner, da die Bewegungsgründe, dadurch einige dieser heidnischen Helden zum Selbstmord verleitet worden, von solcher Art gewesen, welche heute zu Tage kaum mehr in Ueberlegung kommen, und auf keinerley Weise die gewöhnliche Verfassungen des menschlichen Lebens, angehen. Wer hat unter uns wol einige Absicht, Hoffnung oder Vorwand, vieler Tausende Wohlfahrt durch seinen Tod zuwege zu bringen? ein Volk vom bürgerlichen Krieg zu befreien? sein Vaterland durch die Aufopferung seiner selbst von dem Zorn Gottes und einer Pestilenz zu erretten? oder mit den Freiheiten des gemeinen Wesens die

die

die wir selbst allein unterstüzet haben zugleich ins Verderben zu versinken? Das sind die Entschuldigungen, welche vor solche alte Heiden gemacht werden und welche ihre Namen vor der, in einer so blutigen Handlung liegenden Schande bedecken. Die Geschichte dieser Leute und die ihnen von heidnischen Geschichtschreibern wiederfarne Ehre, kan den nichtigen und lächerlichen Bewegungsgründen, welche die Gelegenheit zum Selbstmord in unsern wöchentlichen Nachrichten jeziger Zeit sind, nicht die geringste Art einer Bestätigung geben. Selbst die Römer würden ein Gelächter aus Leuten gemacht haben, so diese ihre Helden nachzuahmen vorgeben, ohne doch in eben den Umständen zu stehen, oder gleiche Bewegungsgründe mit ihnen zu haben. Und wie ein neuer Schriftsteller solches gar gut ausdrucket:

„Solte jemand anigt im Stande seyn,
 „dem Geist des Cato und Brutus zu hinterbringen, wie es jetzt ein Land gäbe, darinn
 „die Leute öfters nach angestelter Ueberlegung
 „mit grosser Kalktsinnigkeit sich selbst umbrächten,
 „und freiwillig aus dem Leben flöhen,
 „einer, weil seine Geliebte seinen Lüssen nicht
 „wilffaren wil; ein anderer, weil seine niedertrachtige
 „Geldbegierde unglücklich gewesen;
 „ein anderer, weil er sein ganzes Vermögen
 „durch die allerliederlichste und unbändigste
 „Schwelgerey und Verprassung verschwendet;
 „ein anderer, weil sein ganzes Gerüste
 „und

„und Gebäude zu hohen Ehren zu steigen
 „zerstört worden: ein anderer weil er mitten
 „unter seinen Geldhausen durch die Furcht ei-
 „nes künftigen Mangels in Schrecken gesetzt
 „worden; und andere vielleicht weil sie das
 „Wetter beschweret, oder der Wind aus ei-
 „ner unangenehmen Gegend wähet: und sie
 „soltten dabey erfahren, daß man sich in al-
 „len diesen Fällen auf ihren Namen und
 „Exempel beziehe; was würden sie sagen?
 „Sie würden es vor ein Land vol rasender
 „Leute und Narren erklären und ihr eigen
 „Schicksal beklagen, daß sie zur Rechtsferti-
 „gung oder Entschuldigung abscheulicher nie-
 „derträchtiger und unanständiger Handlun-
 „gen, welche nicht den geringsten menschi-
 „chen Vorwand haben, angefüret werden,
 „um dieselben dadurch zu beschönigen.

„Ich bin ganz und gar nicht willens, sagt
 „dieser Schriftsteller, solche grosse Leute selbst
 „zu rechtfertigen. Es kan vielmehr gar vie-
 „les wider diese Alten, selbst nach ihrem eig-
 „nen Lehrbegrif und Grundsätzen der Ver-
 „nunft angefüret werden. Wolte ich behaup-
 „ten, daß der Tod des Cato eine Mischung
 „von Ungedult und Stolz gewesen; daß er
 „aus Liebe zu seinem Vaterlande sich auf eine
 „bessere und gelegnere Zeit, demselben zu die-
 „nen soite aufbehalten haben; daß es aus
 „dem erfolgten Ausgang warscheinlich sey,
 „er würde nachher ein Werckzeug der Wohl-
 „farth

die Versuchung zum Selbstmord. 33

„farth desselben geworden seyn, daß er un-
„bedachtsam und in heftiger Bewegung Din-
„ge beurtheilet, wovon er nicht füglich ur-
„theilen können; daß es ein wunderlicher
„Hochmut des Herzens gewesen, nicht mehr
„leben wollen, weil seine Sachen bey einem
„Versuch keinen guten Ausgang gewonnen;
„Und daß eine wahrhafte Grosmut der Seele
„selbst darinn weit ernerlicher würde gewor-
„den seyn, sein Leben, wenn es wäre nö-
„thig gewesen, von den Händen des Mannes
„anzunehmen, in dessen Gewalt dasselbe durch
„die almächtige Fürsicht oder das Schicksal
„welches er vor unwiederseßlich gehalten ge-
„stellet worden: so würde dis alles schwerlich
„nach den Grundsätzen einiger Weltweisheit
„zu widerlegen seyn.

Ich möchte noch ferner hinzusetzen, daß
ob zwar einige unter den Weltweisen diese That
vor erlaubt erklären, doch die besten unter ihnen
dieselbe als eine unbesonnene Verlassung des
Standes, darenin die Fürsicht ihrer Götter die
Menschen gesezet, verdammen. Ob ich gleich
diesen Grund bereits besonders abgehandelt ha-
be, so kan ich doch nicht umhin, mir das Ver-
gnügen zu machen, und einige nachdrückliche
Stellen dieser Helden wider den Selbstmord an-
zuführen, wie solche von D. Sam. Clark in
seiner Abhandlung von der natürlichen und
geoffenbarten Religion sehr annemlich vor-
getragen worden. Im 1sten Vortrag

Watts v. Selbstm.

E

„Der

„Der, welcher uns in die Welt sendet, und
 „alleine weis, auf wie lange Zeit er unsern
 „Stand alhier bestimmet, und wenn wir
 „alle die Geschäfte, so wir nach seiner Absicht
 „ausrichten sollen, zu Ende gebracht haben,
 „kan alleine urtheilen, wenn es eben recht vor
 „uns ist, von hier weggenommen zu werden,
 „und hat allein das Recht und die Macht uns
 „loß und frey zu lassen. „

„Der Vorstellung haben sich Plato, Ci-
 „cero und andere der besten Welweisen un-
 „vergleichlich bedienet, so daß, obgleich die
 „Stoiker unter den Alten und die Deisten
 „unter den Neuern, in ihren ausschweifens-
 „den Schriften und einige unter ihnen mit ih-
 „rer unbesonnenen That jenen widersprochen;
 „diese dennoch niemals im Stande gewesen,
 „mit einigem Schein der Vernunft der Stär-
 „ke des Beweises zu begegnen oder zu entflie-
 „hen. Welches, die Wahrheit zu sagen, von
 „oberwenten Weltweisen in der That, sowol
 „auf eine so reizende Art als mit so unüber-
 „windlicher Stärke vorgetragen worden, daß
 „wir nicht im Stande zu seyn scheinen, dem-
 „selben etwas beyzufügen. Daher ich auch
 „solches nur in einigen ihrer eigenen Worte
 „darlegen will. „ Wir Menschen, sagt
 Plato in der Person des Socrates, sind
 allesamt durch die Verordnung Göt-
 tes in einem gewissen Gefängnis oder
 Verwarung, daraus wir uns nicht los-
 bre-

brechen und davon laufen dürfen. Wir sind als eigentümliche Knechte oder als zur Zahshaltung gehöriges Vieh in der Hand Gottes: Und würden nicht manche von uns glauben, sagt er, wenn einer unsrer Knechte wider unsern Willen und um unserer Dienste los zu werden sich selbst umbrächte, alsdenn gerechte Ursach zum heftigen Zorn gegen denselben zu haben, ja zur scharfen Bestrafung, wenn sie in unserm Vermögen stünde? Auf gleiche Weise spricht Cicero: Gott der höchste Beherscher aller Dinge verbietet uns ohne seinen Befehl selbst von hier abzuschneiden: Und obgleich ein weiser Mann, wenn ihm die göttliche Vorsehung selbst eine rechtmäßige Gelegenheit diese Welt zu verlassen anbietet, als wenn ein Mensch lieber den Tod zu erleiden erwälet als eine Bosheit zu begehen, alsdann mit Freuden aus einem Ort der Bekümmernis und der Dunkelheit zum Lichte abfahren wird: so wird er sich doch nicht so übereilen, unrechtmäßiger Weise sein Gefängniß zu erbrechen, sondern er wird gehen, wenn ihn Gott rufet, als ein Gefangener, der durch die Obrigkeit oder rechtmäßige Gewalt losgelassen worden. Tusc. Quäst. B. I.

Ferner. Nach der kurzen Frist des Lebens, sagt er, welche alte Leute noch vor sich sehen, müssen sie weder alzu begierig verlangen, noch auch derselben sich im Gegentheil unbilliger und misvergnügter Weise selbst berauben. Denn wie Pythagoras lehret, ist es, wenn ein Mensch ohne Befehl Gottes sich selbst aus dieser Welt wegbezieht, als wenn ein Soldat ohne Befehl seines Feldherrn seine Post verläßt. De Senect. Und an einem andern Ort. Bis daß Gott selbst, sagt er, dessen Tempel und Pallast diese ganze Welt ist, euch aus dem Gefängnis des Leibes erlediget, könnet ihr nicht zu seinem Genus aufgenommen werden. Derowegen müßt ihr und alle gottselige Leute Gedult haben, so lange im Körper zu bleiben, als es Gott, der uns hieher gesendet, gefallen wird, und euch folglich nicht selbst, bevor er euch rufet, mit Gewalt aus der Welt reissen: Sonst seyd ihr Ueberläufer, so die ihnen von Gott bestimmte Post verlassen. Somn. Scip. „Und nicht mehre, re anzuführen, spricht noch der fürtreffliche „Schriftsteller Arianus.“ Wartet, bis es Gott gefällt: wenn er euch zu erkennen giebt, es sey sein Wille, daß ihr dieses Dienstes entlassen seyn sollet, dann

dann gehet willig von hier: Unter-
 dessen habt Gedult und harret in dem
 Ort, wohin er euch gesetzt hat. War-
 tet und stosset euch nicht selbst frei-
 willig und unvernünftig hinweg.
 „Die Einwürfe, welche der Verfasser der
 „Vertheidigung des Selbstmords, so
 „der Schrift, die göttlichen Aussprüche
 „der Vernunft genannt, vorgesezt worden,
 „wider diesen Beweisgrund aufzubringen
 „gesucht, sind so schwach und kindisch, daß
 „es unleugbar ist, er hat zu der Zeit, da er die-
 „selben geschrieben, nicht im Ernst glauben
 „können, daß sie von einiger Stärke seyn.“
 Z. E. da er sagt, daß der Grund, warum
 es einer Schildwache nicht erlaubet
 sey, ohne Befehl ihres Oberrn ihre Post
 zu verlassen, dieser sey, weil sie mit ih-
 rer eigenen Bewilligung in den Dienst
 getreten; „als wenn Gott nicht eine recht-
 „mäßige Gewalt hätte, seinen Geschöpfen
 „ohne ihre Einwilligung einige Gebote auf-
 „zulegen: oder wenn er spricht, es gäbe ja
 „doch manche Fälle, darinn man nach
 „den Tod zu trachten berechtiget sey,
 „als wenn es aus dem Grunde, weil ein
 „Mensch sein Leben in manchen Dienst des ge-
 „meinen Wesens in Gefahr zu setzen befugt
 „ist, rechtmäßig wäre, einiges närrischen Mis-
 „vergnügens wegen, sich um dasselbe zu brin-
 „gen.“ So weit D. Clark.

Dieser von dem Verhalten der Heiden hergenommene Einwurf hat mich von dem zusammenhängenden Vortrage der Beweisgründe abgebracht. Ich gehe aber nun weiter.

Sechstens überleget die Beschaffenheit der That selbst. Vielleicht ist es die allernatürlichste Handlung, deren ein Mensch nur fähig seyn kan. Selbsterhaltung ist ein Gesetz der Natur, welches unserer Sinnlichkeit sowol als unserm Gemüt gleichsam eingepräget worden, es ist mit unserm Fleisch und Blut und ganzen Verfassung der Natur selbst vermenget. Wir müssen also wider unsere Leiber und wider unsere Selen zugleich sündigen, wenn wir diese Gottlosigkeit begehen. Es ist solches von einem neuern Schriftsteller gut ausgedruckt worden, „daß unser Schöpfer das Leben nicht würde mit solchem Schrecken des Todes, welche selten ganz überwunden wird, bewafnet, noch den Anblick des Todes in solche schreckensvolle Zweifel und Aengstlichkeit eingewickelt haben, wenn die Aufgebung des Lebens nach unsern eignen Belieben dem Entwurf seiner Vorsehung gemäs gewesen wäre. Es ist offenbar, Gott hat die Strassen des Todes mit vielen Vormauern der Schrecken verwaret, um dadurch unsere eigenmächtige Annäherungen dazu zu verhüten. Die Natur selbst verabscheuet denselben aufs heftigste, sie bringt unsere ganze Verfassung in Erschütterung, und jederman, der sich dazu entschlossen, findet einen Rück-

die Versuchung zum Selbstmord. 39

„Rückhalt in sich, so ihn heimlich davon ab-
„ziehet.“

Derwegen ist schwerlich zu glauben, daß dergleichen ohne einige starke Versuchungen des Teufels, des bösen und grausamen Geistes, welcher ein Mörder von Anfang ist, geschehen solte. Und der ist es allein, der sein Vergnügen darin findet, und seinen heftigen Leidenschaften der Bosheit und des Neides gegen Gott und Menschen damit ein Genüge thut. Diesem nichtswürdigen Geiste thun wir einen ausnehmenden Gefallen, wenn wir einer solchen Versuchung Gehör geben. Er war unverschämt genug unsern hochgelobten HERN auf diese Art zu versuchen: Wirf dich selbst herab von der Spitze des Tempels; Unser HERR aber trieb ihn mit Unwillen zurück, und hinterlies uns ein Exempel: Die Stunde, in welcher ihm sein Vater die Aufgebung seines Lebens bestimmet hatte, war noch nicht kommen.

Siebentens erweget, daß, wenn es euch erlaubt ist, eurem eignen Leben ein Ende zu machen, weil ihr dessen überdrüssig seyd, es ja auch einem andern von Rechts wegen frey stehen müste, eben dasselbe mit eurer Erlaubnis und auf euer Begehren an euch zu verüben. Da solches nun kein andrer Mensch zu thun berechtiget ist, so mus es auch uns selbst nicht frey stehen. Ich entlehne meinen Beweis von dieser Betrachtung, daß, weil ich berechtiget bin,

ein in Fäulnis gerathenes oder zerbrochenes Glied, zur Erhaltung meines Lebens abzuschneiden, ich gleichfalls berechtiget bin, meinen Arm dem Wundarzt hinzugeben und ihn zu bitten, denselben abzuschneiden; und der Wundarzt solches verrichtet, ohne vor Gott oder Menschen ein Verbrechen zu begehen; Solches könnte er ohne meine Erlaubnis nicht thun. Folglich berechtiget ihn mein eigenes an ihm abgetretenes Recht dazu, in diesem Fall dergleichen vorzunehmen. Hätte ich also Recht mich selbst umzubringen, so würde ich solch mein eigen Recht auch einem andern auftragen und ihn berechtigten können, mir das Leben zu nehmen.

Ich gestehe, es giebt einige Fälle, darinn der Mensch ein Recht besitzt, so er an keinen andern abtreten oder ihm überlassen kan, dergleichen sind die Vorrechte der Ehre, als Adel und obrigkeitliche Würde, Rechte der natürlichen Anverwandschaft, als Vater- und Sohnschaft &c. weil diese Rechte sich auf andere Personen beziehen. So ferne aber ein Mensch ein Recht hat, seinen eignen Leib zu verletzen, zu zerstückeln, oder zu zernichten, sehe ich keinen Grund, warum dasselbe durch seine Volmacht nicht sollte an einen abgetreten werden können, sondern ich glaube, wenn ein Mensch sich rechtmäßiger Weise selbst hinrichten könnte, er eben das Recht auch einem andern überlassen könnte, ihn umzubringen.

Nun

die Versuchung zum Selbstmord. 41

Nun fraget euch selbst: Wenn jemand seines Lebens überdrüssig wäre, und bäte, ihr möchtet ihn auf den Kopf schlagen, würdet ihr solches nicht vor unrechtmäßig halten und folglich euch scheuen, ihn, obgleich auf sein eigen Verlangen, umzubringen? Glaubet ihr nicht, es würde solches der gemeinen Bewandnis dieser Sache wegen eine grosse Beleidigung seiner Anverwandten, seines Vaterlandes, und der menschlichen Gesellschaft seyn, ob es gleich der Mensch selbst begehret hätte. Denkt ihr nicht, daß solches ein wahrhaftiger Mord beides in Gottes und der Menschen Augen seyn, und euch von rechtswegen der Strafe unterwürfig machen würde? Mich dünkt aber, er kan euch eben sowol die Macht geben, ihn zu ermorden, als dieselbe selbst gebrauchen. Würde es nun ein Mord seyn, einem solchem Menschen das Leben zu nehmen, so ist die Zernichtung eures eignen Lebens ebensals ein Mord; und ist daher auf keine Weise in den Augen Gottes erlaubt oder rechtmäßig.

Achtens. Denket, wie es manche Handlungen giebt, welche Gott als unsern Leibern nachtheilig in seinem Worte verboten, keine derselben aber ihrer innern Beschaffenheit und Folgen nach bey weiten so schädlich zu seyn scheine als der Selbstmord ist. Und daraus können wir einen starken Beweisgrund nehmen, daß

der Selbstmord nicht nur sündlich, sondern eine recht abscheuliche Sünde sey. Alle Art der Unmäßigkeit, ist in dem Worte Gottes untersaget. Fressen und Saufen, gereichen zum Untergang unsrer Gesundheit und Zernichtung unsrer Natur, daher dieselben im Alten und Neuen Testament verboten worden. Zurerrey und Ehebruch ist eine Sünde wider den Leib, und in dieser Absicht wird es in der Schrift als eine schwere Missethat beschrieben, daß ein Mensch wider seinen eignen Leib sündigen solte. 1 Cor. 6, 18,

Vom Leibe eines Christen wird gesaget, daß er ein Tempel des heiligen Geistes sey, und Gott denjenigen, der diesen Tempel verdirbet, wieder verderben werde, 1 Cor. 3, 16. 17. Da nun solche Drohungen auf diejenigen Bosheiten gehen, welche den menschlichen Körper verletzen oder beflecken: so müssen wir daraus schließen, daß desjenigen Schuld viel gehäufter sey, und dessen Strafe auch viel strenger seyn werde, der den Leib, welchen Gott ihm gegeben hat, nach eigenem Gefallen gar zerstört.

Hat es Gott gefallen, durch Untersagung aller solcher Ausschweifungen und Unordnungen der Begierden und Leidenschaften, welche der Gesundheit nachtheilig sind, und zum Untergang

tergang unsrer Natur gereichen, das menschliche Leben zu verwaren; so mus die wirkliche Zernichtung unsrer Natur in seinen Augen ohne Zweifel ein weit abscheulicheres Verbrechen seyn.

Neuntens erwege ferner, wie diese That mit dem Abhängen von der Vorsetzung des Allmächtigen, mit dem demütigen Warten auf Gott, mit dem Vertrauen und der Hofnung auf göttliche Erbarmung, mit der Gedult, Ubergabung und gelassenen Unterwerfung, welche wir Gott unsern höchsten Oberherrn schuldig sind, im geringsten nicht bestehen könne. Gesezt, es gefält ihm uns mit Aufschub der Erhörung unsers Gebets, mit Armut, Unglück, Krankheit, Pein oder Schmerzen am Fleisch zu versuchen, müssen wir uns deshalb zum unverzüglichen Tod entschliessen? das heißt sich unverantwortlicher Weise von der Hand Gottes losreißen: Es ist eine Wiederrufung aller Aufopferung und Ubergabung unsrer selbst, an Gott. Es ist der demütigen Verehrung des Willens Gottes, welche das Christentum von allen seinen Bekennern erfordert, schlechterdings zuwider. Wie kann ich sagen: ich bin des Herrn, oder dein Wille geschehe, wenn ich ihm nicht einmal bestimmen lasse, in welcher Welt, der

sicht-

sichtbaren oder unsichtbaren ich ihm dienen solle?

Vielleicht ist Gott anieso im Begrif, euch in diese besondere Prüfung zu setzen, dadurch zum Theil euren Gehorsam auf künftige Belohnung zu versuchen. So lautete die Sprache der göttlichen Vorsehung, wenn wir mit manchen harten Bedrängnissen geübet worden: „laßt mich sehen, wie ihr diese Versuchung ausstehen werdet, wie ihr meine Oberherrschaft mit heiliger Unterwerfung, mit Beständigkeit und Gedult verehren werdet: laßt mich sehen, ob ihr euren Schöpfer, euren Regierer, und euren Herrn, so wol in den Theilen eures Lebens, da ihr leidet, als da ihr handelt, verherlichen werdet. Nein, spricht der Selbstmörder: ich wil diese Versuchung nicht aushalten, ich wil mich selbst von diesem Ungemach befreien; ich wil dasselbe nicht länger ertragen; ich habe keine Gedult, und wil mich auch nicht dieser Art göttlicher Prüfung unterwerfen; ich wil meine Erscheinung vor den Richterstuhl beschleunigen. Alldamag mein Richter meinen endlichen und beharlichen Zustand nach den Tagen meines vormaligen Lebens und überstandnen Versuchungen bestimmen. Denn ich wils nicht zugeben, daß mein Stand der Prüfung im geringsten weiter verlängert werde.“

Wie

die Versuchung zum Selbstmord. 45

Wie ist es doch möglich, daß ein solch aufrührerisches Geschöpf jemals Gnade oder Losprechung von der Hand Gottes seines Richters solte erwarten können.

Hiermit beschliesse ich nun diese Vorstellungen, welche meiner Meinung nach überflüssigen Beweis von der Unrechtmäßigkeit einer solchen That enthalten, und wil dieselbe mit diesen feierlichen Ausspruch versiegeln. Der Mensch, der bey dem Anblick aller dieser Gründe und bey völligen Gebrauch seiner Vernunft dennoch ein so unnatürliches und gehäufetes Verbrechen vornimmt, und sich auf so höchstungegründete Einbildung der göttlichen Vergebung in die Ewigkeit stürzt, mus sowol hier nach jedermanns durchgängigem Urtheil, und künftig nach dem Ausspruch seines eignen aufgeweckten Gewissens, vor ein gerechtes Opfer des göttlichen Zorns und der Gnade der Vergebung auf ewig unwürdig erklärt werden.



Der

Der zweite Abschnitt.

Einige allgemeine Abmahnungen
vom Selbstmord durch Vorstellung
der Thorheit und Gefahr
desselben.

Wenn erst erwiesen worden, daß diese grausame That höchst strafbar in den Augen Gottes sey, so können wir kaum glauben, daß andre Betrachtungen kräftiger seyn solten, einen Menschen der sich zum Christentum bekennet, von der Begehung einer so gehäuften Sünde abzuschrecken. Democh möchte es wol angehen, die gefährlichen und fürchterlichen Folgen dieser That noch augenscheinlicher zu machen, und in ein helleres und durchbringenderes Licht zu setzen. Denn ihr möget diese That von allen Seiten ansehen, so füret sie doch immer neue Anblicke des Schreckens mit sich, und entdeckt immer neue Warnungen vor derselben Begehung.

Erstlich. Bedenket, daß der Versuch zu gefährlich sey, dieselbe eher zu wagen, als ihr eine vollkommene Versicherung von ihrer Rechtmäßigkeit habet. Gesetzt nun die Macht eurer eigenen Bosheiten, die Kunstgriffe des Versuchers und die überwiegende äble Verfassung eurer Sinnlichkeit, solten unglücklicher Weise dergestalt zusammenstimmen, daß sie eure Augen gegen die völlige Ueberzeu-

die Versuchung zum Selbstmord. 47

zeugung von derselben Sündlichkeit verblenden, so könnet ihr doch bey dem allen nimmermehr beweisen, daß der Selbstmord ganz gewis eine rechtmäßige Sache sey. Wenn ihrs am weitesten bringet, so glaubet ihr etwa, vielleicht könne es seyn, daß er rechtmäßig wäre. Im Gegentheil aber soltet ihr einen Mißgrif thun, so ist es ein gar zu erschrecklicher, ein gar zu gefährlicher, ja von ewigen Folgen. Ihr setzet euch selbst gänzlich auffer Stand und Vermögen, diesen Irthum durch alle die lange Abwechselungen künftiger Zeiten hindurch, jemals wieder zu verbessern.

Was vor. eiteln Einbildungen auch manche Heiden, die GOTT nicht erkant, und sehr geringe und dunkle Begriffe von einem künftigen Zustand gehabt, mögen Platz gegeben haben: so besteht doch in der christlichen Welt das höchste, so der leichtsinnigste oder schwermütigste Mensch unter diesem Geschlecht vorwenden kan, nur darinn, daß es vielleicht rechtmäßig seyn könne oder doch wenigstens ein geringes und gar erlasliches Verbrechen seyn möge, und dennoch ist dabey nöthig, die Augen gegen alles Licht halb zu verschliessen, um nur bis zu diesem Vielleicht, zu gelangen. Ist dasselbe aber aller Vergebung unfähig, so bleibt vor den Verbrecher nichts übrig als ewige Strafe. Dieses schreckliche Wort, Ewig, Ewig, Ewig elend, fürt einen so langen empfindlichen Thon mit sich, und enthält eine so unermessliche

liche zusammenhängende Todesangst ohne Hoffnung, daß es unendlich besser ist, die Bekümmernisse, Versuchungen und Beschwerlichkeiten dieses Lebens auf ein wenig kurze und ungewisse Jahre zu ertragen, als eine solche That unbesonnener Weise zu wagen, deren vorgegebene und ungewisse Vortheile mit der unendlichen und äussersten Gefahr, eines unaufhörlichen Standes der Quaal in gar keine Vergleichung kommen können.

Zweitens. Gesezt aber ihr könnet durch einige irrige Schlüsse euer Gewissen überreden, die That des Selbstmords sey keine Sünde, so sagt mir doch: Seyd ihr denn von der gegenwärtigen Richtigkeit eures Verhältnisses gegen GOTT und von der Vergebung aller eurer andern Sünden so gewis versichert, daß ihr euch selbst diesen Augenblick in die Ewigkeit stürzen könnet? Gemeiniglich werden dergleichen Menschen bey einem heftigen Anfall der Ungebult zur Entlebung ihrer selbst versucht; Ist aber wol eine Seele alsdenn in solcher Fassung und Zubereitung, daß sie geschickt sey, vor den grossen Richterstuhl des Himmels zu erscheinen? Ihr wisset wohl, daß wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, es sey gegen Mitternacht oder gen Mittag. Pred. Sal. 11, 3. Nach dem Tode folgt unmittelbar das Gericht, Hebr. 9, 27. Keine Reue und Glauben findet im Grabe statt, und wenn der Stand
der

die Versuchung zum Selbstmord. 49

der Prüfung vorüber, kan keine vergebende Gnade mehr angerufen werden, Pred. Salom. 9, 10. Jes. 38, 8. Die, welche hinunter in die Grube faren, Können auf deine Wahrheit nicht hoffen. Seyd ihr nun von der Liebe eures Schöpfers und von einer Gleichförmigkeit mit seinen Gesetzen, darnach ihr gerichtet werden solt, so versichert? Seyd ihr nun entweder selbst so heilig, so unschuldig, so gerecht oder von eurem Antheil an den Verdiensten eines Mitlers so gewis, daß ihr euch unterstehet, diesen Augenblick ungestümter weise vor den Richterstuhl eines grossen und erschrecklichen Gottes zu laufen, und ihm zu sagen, daß ihr gekommen wäret, euren Zustand auf ewig entscheiden zu lassen? Seyd ihr es nicht, so braucht Verstand und bedenkt euch ein wenig! Gebraucht und wendet den Verzug und die Gelegenheit, welche seine Gnade und Vorsehung in diesem Leben euch anbietet, dazu an, daß ihr eines bessern Lebens nach diesen gegenwärtigen auf eine kräftigere Weise versichert werdet.

Allein wenn wir ein wenig weiter gehen und voraus setzen, daß die That an sich selbst sündlich und strafbar sey, so bedenket, daß ihr euch mit einer vorsesslichen und nach eurem eignen Gewissen strafbaren Handlung selbst aus dieser Welt sendet. Ihr schneidet euch alle Reue über diese Sünde in dieser Welt ab, und die andre Welt weis von keiner Reue, die zu irgend einigen Vortheil dienlich seyn solte. Ihr

Warts v. Selbstm. D stürzet

stürzet euch mutwillig in einen ewigen Zustand, und wisset ihr gewis, daß ihr solches in den langen bevorstehenden Folgen eurer Wirklichkeit niemals bereuen werdet? Aber ach! alle diese Reue käme alsdenn zu spät, euch von den traurigen Wirkungen eurer Raserey zu befreien. Alle Reue jener unsichtbaren Welt ist nichts anders, als ein Stachel des Gewissens, der eure bestimmte Strafe mit ausnemender Pein vermehren wird. Gewis ihr soltet von rechtswegen die augenscheinlichsten und unleugbarsten Gründe von der Rechtmäßigkeit einer solchen Handlung haben, welche niemals wieder aufgehoben und widerrufen werden kan, und welche euch auf ewig auffer stand setzt, heilsame Reue darüber zu haben.

Vergönnet mir an diesen Ort noch anzuführen, was die durchgängige lehre der Bibel und Überzeugung der Christen ist, nemlich: daß ein mutwilliger Sünder, der unbusfertig stirbt, nicht selig werden könne.

Wenn nun die That eines Selbstmörders keinen Zeitraum zur ernstlichen Reue und Busse übrig läßt, was bleibt denn noch wol vor Raum zu einiger Hofnung? Keine andere, als daß die Personen bey Begehung solcher That verückt und ihrer selbst wirklich nicht mächtig gewesen, und Gott unser Richter genau zu unterscheiden weis, wie ferne jede Handlung durch Einflus leiblicher Krankheiten verursachet wird.

Dis

Die Versuchung zum Selbstmord. 51

Dis ist der einzige Hofnungsgrund vor nach-
gebliebene Freunde solcher Leute.

Drittens. Denket noch ferner: Was
ihr eurem guten Namen und Ansehen
vor einen Has, Schimpf und ewige
Schande durch eine solche That zuzie-
het. Es ist ein Vorwurf, der sich gar weit
auf die Anverwandte des Selbstmörders er-
streckt. Er gehet sogar bis auf seine Nachkom-
men, und dauret durch viele Geschlechter hin-
durch.

Man kan hiebey noch bemerken, daß die
Selbstmörder in dem Abschnitt des Kirchenbuchs
der englischen Kirche von dem Gottesdienst
bey Beerdigungen mit unter die in Kirchenbann
verstorbenen Personen gerechnet werden. Die
Kirche hat keine Hofnung von ihnen, als von
wahren Christen, und wie die Kirche ihnen ein
ordentlich Begräbnis versaget, so hat vor die-
sem die weltliche Obrigkeit noch dazu geordnet,
daß sie auf die verächtlichste Weise in die Erde
verscharrt werden solten. Und das geschah
vordem gemeiniglich an öffentlichen Landstraf-
sen, damit der Schimpf und Schande allen vor-
beyreisenden bekandt gemacht würde. Ja, da-
mit die Schande desto länger dauern möchte,
so ward verordnet, daß ihnen ein Pfal durch
den Leichnam getrieben würde, der nicht weg-
genommen werden dürfen. Und es ist Schade,
daß diese Gewonheit in den letztern Jahren,
durch das alzugelinde Urtheil ihrer Mitbürger
D 2 in

in den geschwornen Gerichten unterblieben ist, indem dieselben solche Leute insgemein vor verrückt erklären. Und alsdenn werden sie aus dem Grunde mit diesem Merkmal der Abscheulichkeit verschonet. Vielleicht wäre es viel besser, wenn dieser Gebrauch wieder erneuret würde. Denn weil die Geseze der Menschen ihre Personen nicht strafen können, so solten doch wenigstens ihre todte Körper zur gerechten und verdienten Schande ausgestellt werden, damit also diese Bosheit so verhaßt werden möchte, als menschliche Macht und Geseze dieselbe nur immer machen könne, um einen gerechten Abscheu an der That dadurch zu bezeugen, und die Lebenden von gleichen Verhalten abzuschrecken.

Viertens: Kan wol ein Mensch von edler und gütigtr Gemütsfassung an alles durch seinen Selbstmord, seinen Freunden und Verwandren zugefügte Unglück gedenken, und dennoch denselbigen verüben? Bedenket den Anstos und Schandfleck, den ihr eurem ganzen Geschlecht dadurch zuziehet. Bedenket die Scham und innere Angst des Geistes, so dergleichen That bey euren nachgebliebenen Freunden und Angehörigen nothwendig verursachen mus. Was vor ein Kummer des Herzens macht nicht der Verlust eures Vaters oder Mutter oder Bruders, Schwester, Tochter und Sohnes durch eine so plöszliche, so erschreckliche, so schändliche Art des Todes? Was vor erschreckliche Bestürzung

die Versuchung zum Selbstmord. 53

lung des Geistes? Was vor Furcht in Absicht des ewigen Jammers der Seele des Ermordeten? Das schlägt ihnen unheilbare und unerträgliche Wunden, und verzeret öfters ihr Leben durch Bekümmernis, ja bringt sie hinunter in die Grube. Man solte glauben, daß die Beleidigung, so dadurch den Freunden und lebenden Anverwandten angethan wird, bey Selen, welche nur noch einiges Gefühl der Gerechtigkeit oder einigen Schein der Gütigkeit und Liebe besitzen, ein grausamer Niesel wider diese That seyn müste.

Fällt euch so hart ein wenig Armut, Schande, Sorge, üble Nachreden und so weiter zu ertragen, daß ihr eher sterben, als dergleichen erdulden wollet: Warum wolt ihr solches euren Anverwandten und denen, die euch aufs zärtlichste lieben, vermachen.

Damit diejenigen Personen, so noch einige Mitleiden mit ihren hinterbleibenden Verwandten haben, desto eher gerüret werden, ist nicht undienstlich, daß sie auch wissen, wie die englischen Gesetze einem Selbstmörder die Felonia gegen sich selbst beylegen, und um deswillen alle Güter und Habseligkeiten des Enleibten vor verfallen erklären, daß sie auf die Angehörigen nicht kommen können, es sey denn, daß es erhelle, die Person, so gewaltsame Hand an sich geleyet, sey verrückt gewesen. In dieser Sache aber bestrafte der Bischof Fleetwood das Verhalten der Geschwornen gar ernstlich, daß sie heut zu tage fast alle Selbstmörder vor wan-

mizig ausgehen, und bittet sie zu erwegen:
 „Ob nicht die beständige Milderung der Stren-
 „ge des Gesetzes wider die Selbstmörder eini-
 „ge Anreizung zu dieser That sey? und ob das
 „günstige Urtheil, welches sie fällen, jederzeit so
 „gerecht, und den Umständen so gemäs sey, als
 „sie sich einbilden? Und weil die weise Absicht
 „der Gesetze ist, daß die gerichtliche Einziehung
 „der Güter, die verursachte Armut und Scha-
 „den der Angehörigen, und das schandbare Be-
 „gräbnis dieselben von solchen abscheulichen
 „Unternemungen abschrecken solle: ob nicht die
 „Gnade, welche alle diese Absichten zernichtet,
 „vielleicht mehr zur Fortsetzung als zur Unter-
 „drückung solcher grausamen Gewaltthätigkei-
 „ten gereichen möchte. Wäre jemand versichert,
 „sein Vermögen würde verfallen seyn, und seine
 „Habseligkeiten seiner Frauen, Kindern und
 „Angehörigen entzogen werden; Wäre er ver-
 „sichert, daß sein todter Körper öffentlich beschim-
 „pft, an die Landstrasse begraben und mit einen
 „Pfal, als ein Zeichen ausnemender Schande
 „durchstochen werden solte, vielleicht würde er
 „gelinderen Gedanken Platz geben, und zusrie-
 „den seyn, einen kleinen Schimpf oder Pein oder
 „Verlust, so lange zu ertragen, bis es Gott
 „vor dienlich erachte, allen seinen Leiden durch
 „natürliche Mittel ein Ende zu machen. Und
 „al'o würde ein und das andere wohl und weis-
 „slich ausgelesene Exempel dieser durch die Ge-
 „setze

die Versuchung zum Selbstmord. 55

„Gesehe verordneten Strenge, ein kräftiger Arz-
„neymittel wider diese Gewaltthätigkeiten an
„die Hand geben, als eine solche beständige und
„schon zum voraus erwartete Gnade, derglei-
„chen wir durchgängig bey dieser Gelegenheit
„finden. Denn die Leute haben nun keine Furcht
„mehr vor die Gesehe. So bald sie nun die
„Furcht Gottes bey seite gesetzt, gehen sie mit
„grosser Fertigkeit an diese Arbeit, sie sind von
„der Gnade in dieser Welt versichert, und auf die
„andere Welt wollen sie es wagen.“

Sünstrens. Bedenkt endlich was
euer Exempel vor eine schädliche Wir-
kung haben könne, andern den Tod und
Untergang zuzuziehen, und zwar an ih-
rer unsterblichen Seele sowol als ver-
gänglichen Leben? Denkt zurück, was
der Selbstmord Sauls vor eine Wirkung
hatte, da ihm sein Waffenträger nachfolgte,
und ebenfals durch sein eigen Schwert starb.
Und so geht es öfters, wo der Selbstmord ver-
übet worden, da füllet er den Kopf anderer
schwermütigen und misvergnügten Leute mit
eben denselben blutigen Gedanken an, und
reizet sie, in gleiche Versuchung sich einzulas-
sen.

Denkt doch also bey euch selbst. „Was?
„solte ich nicht allein meine eigne Seele auf ewig

„unglücklich machen, sondern noch dazu die
 „schreckliche Gelegenheit werden, daß andere ihre
 „Selen verderben, und selbst in eben den Ort der
 „Quaal hinein springen? Wie würde das nicht
 „die Angst meines Gewissens in der Hölle so
 „nachdrücklich vermehren, daß ich andere in eben
 „dieses Unglück ohne Hülfe, ohne Hofnung und
 „ohne Ende geführt.„ Bedenket und prü-
 fet einmal, ob nicht jeder Selbstmörder, wel-
 cher durch euer Exempel nachher zu dieser got-
 losen That verleitet worden, sich aufmachen
 möchte, euren Geist in den unsichtbaren Ge-
 genden zu besuchen, und ein neuer Peiniger zu
 werden? Ob nicht alle solche künftige Bege-
 benheiten vermöge des gerechten Gerichts Got-
 tes zur Vermehrung eurer Todesangst und
 Schreckens der Selen in solcher Verzweif-
 lungs- und Jammervollen Welt ge-
 reichen dürften.



Der

Der dritte Abschnitt,

Darin der Vorwand des Selbstmordes und die Scheingründe dazu untersucht und beantwortet werden.

Sinigen der Scheingründe vor diese strafbare That ist bereits begegnet worden, da wir die Schuld, die Narrheit und die Gefahr derselben untersucht haben. Laßt uns nun zur Erwekung der übrigen erheblichsten Bewegungsgründe, dadurch diese Versuchung unterstützt wird, fortschreiten. Und da werden wir sehen, wie die meisten derselben ein blosser Schatten seyn, was sie vor einen schlechten und merklichen Schein von Beweis haben, ja so beschaffen sind, daß man nimmermehr glauben sollte, es würde dergleichen bey einem Geschöpf statt finden, welches den Gebrauch seiner Vernunft behält, und sich einiges Verstandes und Überlegung rühmet, indem die unendlichen Angelegenheiten der künftigen unaufhörlichen Ewigkeit alles ieszige Scheinwesen so gar sehr überwieget.

Der erste Vorwand: Es findet mancher, daß seine Umstände in der Welt sinken; oder es trägt sich zu, daß er auf einmal von dem Verlust seines Vermögens überwältiget wird: Ich kan nicht, sagt er, die Vorstellungen der Armut ertragen; Was? an den Bet-

telstab zu geraten und von Almosen zu leben! Ich möchte lieber sterben, als mich durch anderer Gutthätigkeit beym Leben erhalten.

Antwort. Das ist der Stolz deines Geistes, o Mensch! Ist es aber nicht ungleich besser, daß du diesen Hochmut tödtest, und dich dem Willen und der Vorsehung deines Schöpfers auf einige wenige Tage alhier auf Erden dem gegenwärtigen Prüfungsstande unterwerfest, als daß du dich selbst in einen Zustand gewisser und ewiger Unglückseligkeit stürzest?

Vielleicht möchte man darauf antworten: Ich bin aber in der äussersten Dürftigkeit, daß ich ohne Dis fürchten mus, vor Mangel umzukommen, warum sol ich denn nun nicht meinen Abschied von dieser Welt beschleunigen, und meiner Furcht zuvor kommen?

Ich antworte erstlich: Es mag durch diesen unbesonnenen und blutigen Versuch noch so vieler Furcht vorgebeaget werden, so werden eure wirkliche und weit erschrecklichere Bekümmernisse dadurch nur beschleuniget. Ihr ermangelt alhier des Unterhalts, wolt ihr euch aber um deswillen selbst in eine Welt voller allgemeinen Mangels und Kimmernis senden? dahin, woselbst ihr gar keinen Unterhalt haben und eure Nothdurft auf gar mannigfaltige und auch noch unbekanter Weise euch allezeit beunruhigen und überwältigen wird, und da ihr nicht
die

die mindeste Art einer Erleichterung genießen, und nicht einen einzigen Tropfen Wassers, eure Zunge mitten in der Quaal zu kühlen bekommen werdet?

Ueberdis glaube ich ist niemand hier zu Lande in solchen Umständen, daß er nicht entweder durch die Landesgesetze, oder durch eigene Bemühung um anderer Gutthätigkeit wider die Dürftigkeit Hülfe finden sollte, wenn er nur aufrichtig geneigt ist, so weit es seine Fähigkeit zuläßt, zu arbeiten, und sich dabey gehöriger Mittel bedienet, und an die rechte Personen wendet, solche Hülfe zu erlangen. Die Vorsorge Gottes kommt mit seinen Verheißungen überein: ob die Löwen gleich brüllen und Zunger leiden, sollen doch die, so den HErrn suchen, keines Guten, besser sie benöthiget sind, ermangeln. Ps. 34, 10. Das Auge des HErrn ist über denen, so ihn fürchten, die, so auf seine Gnade hoffen, damit er ihre Seele vom Tode errete und in der Theurung sie lebendig erhalte. Ps. 33, 18. 19. Zarre des HErrn und thue recht, so solt du im Lande wohnen und warlich ernehret werden. Ps. 37, 3.

Der zweite Grund. Ein andrer wird sagen: Ich habe in einiger Würde und Ansehen in der Welt gestanden, und gerathe nun überall in Schimpf und Schan-

Schande. Und nach meiner Meinung ist Schande ärger als der Tod.

Antwort. Ist aber die Schande auch so gar ärger als die Hölle? Das ist warlich ein recht stolzer Geist, der eher die groste Sünde wider Gott begehen will, als einige Verachtung von Menschen ubernemen; der lieber die Schwere der Hand Gottes auf eine rächende Weise erfahren will, als einen kleinen Lerm und veracheliches Betragen armer vergänglicher Sterblichen erdulden. Todte deinen Stolz, o Sünder, so ist die Versuchung zu Ende, oder verachte die Schande, wenn du sie nicht verdienet hast.

Vielleicht aber hast du einige garstige und schändliche Sünden begangen, und fürchtest dich vor Strafe und Verachtung zugleich, und nimmst daher deine Zuflucht zum Schwert und Strick, zum Wasser oder Gift, um dich vor dergleichen Schimpf zu verwaren. O elende Ueberlegung und närrische Hofnung! Was kan dem Namen eines Menschen, so lange sein Gedächtnis in der Welt bleibt, vor ein grorer Schandfleck angehangen werden, als zu sagen: Er erhieng, er erfaufte, er vergab, er erstach sich selbst? Dis ist ein Fleck, der nimmermehr auszulöschen ist. Und wenn du am jüngsten Tage aus deinem Grabe auferstehest, so wirst du zur ewigen Schmach und Verachtung aufstehen. Auser allen deinen übrigen Sünden wird dieses vor Engeln und Menschen offenbar werden, da du dich der all-

unna-

die Versuchung zum Selbstmord. 61

unnatürlichsten Bosheit in der Welt schuldig gemacht. Was ist das doch nicht vor Unsin-
nigkeit der Menschen, sich ewige Schande und
Verwirrung auf den Hals zu laden, nur zu dem
Ende, einer Schande, die zeitlich ist, zu ent-
rinnen.

Der dritte Vorwand ist dieser: Ich bin
in den größten und wichtigsten Angele-
genheiten meines Lebens unglücklich
gewesen. Da meine Hoffnung aufs höch-
ste gestiegen, ist sie plötzlich zu Grunde
gegangen, und gänzlich zernichtet wor-
den. Mein Herz war gänzlich auf dies-
se oder jene Wohlfart gerichtet; alle
meine Erwartungen aber sind zunichte
gemacht, und mein Herz dadurch ganz
zerbrochen worden. Die ganze Welt
ist mir übrigens eine nichtswürdige Ei-
telkeit oder peinliche Quaal vor mich.
Und was sollte ich noch länger in einer
solchen Welt machen, darin ich nichts
als Quaal und Eitelkeit antresse?

Antwort. Und wißt ihr denn das nicht,
daß Eitelkeit und Unruhe dieser ganzen Welt von
denen weisesten Männern, lange vor eurer Ge-
burt zugeschrieben worden? Ist nicht diese War-
heit denen meisten Menschen jederzeit durch
traurige Erfahrung beygebracht worden? Und
müßt ihr euch darinnen entschließen zu sterben,
weil ihr dieselbe auch nun gelernet? Sind nicht
Hoffnungen tausend andrer Personen sowol als
eure,

eure, wenn sie am stärksten geblühet, verwelket, und die schönsten Vortheile des Lebens in ihren Händen verschwunden? Und dennoch haben Weise und Thörichte diese Unfälle überlebet; Was ist nun dieses vor ein elender Grund bey euch, daß ihr euch deshalb selbst zum Tode verdammet, und euer eigener Henker werdet? Ist denn nun kein Trost, kein Freund, keine Hofnung in dieser Welt übrig, euch unter gegenwärtiger Unruhe und Angst des Gemüts aufzurichten? Kan Zeit und Gedult diese Bürde, welche iest unerträglich scheint, nicht erleichtern?

Gedult und Zeit haben mit ihrer gelinden und gütigen Hand schon tausend zerbrochenen Herzen Arzney beygebracht, und sie geheilet. Ist eure Wunde unheilbar? Ist kein Balsam auf Erden und kein Arzt im Himmel?

Gesezt aber, es sey eure Seele durch einen gewissen, grössen und erstaunenden Verlust gar sehr ausgeleret worden, richtet doch eure Gedanken auf den grossen und allmächtigen GOTT, welcher alle Quellen des Lebens und alle Güter der Zeit und Ewigkeit in seinen Händen hat. Er kan diesen leeren Raum mit bessern Gütern und mit seiner eignen Gegenwart ausfüllen. Diese wird euren Verlust erträglicher machen, und eure Sele zur Ruhe bringen. Er kan euer Herz von aller Creatur trennen, wenn er dasselbe noch näher mit sich vereiniget. Und da ihr bis daher thöricht gehandelt, daß ihr ein Geschöpf an die Stelle Gottes gesezet, so kan er sich

die Versuchung zum Selbstmord. 63

sich alsdenn selbst in euren Herzen, in die ihm gebührende Oberstelle an den Platz dieses zum Abgott gemachten Geschöpfes setzen. Und ihr werdet im Stande seyn, zu sagen: GOTT ist mein Alles, was habe ich nunmehr noch mit Götzen zu schaffen? Er kan durch die wunderbaren Mittel seiner Weisheit und Vorsehung euren Verlust zu euren Vorthail richten, und statt der Hofnung und des Genusses, dessen ihr entberen und verlustig gehen müßet, kan er euch ein Antheil an seinen Verheißungen, an seinem heiligen Bund, an den Reichthümern seiner Gnade und das Erbe seiner Herrlichkeit ertheilen. Dieses sind Hofnungen, welche niemals sel schlagen werden; Dis ist ein Genus, welcher niemals verschwinden oder euch ler und und unglücklich lassen wird. Und über dis alles hat er allen Vorrat und alle Ergöglichkeiten dieses Lebens in seiner Hand. Er kan euch auch Güter in dieser Welt zusenden, welche den Verlust, den ihr betrauret, einiger massen ersetzen, oder doch den Strom eurer Gedanken in einem so stillen Lauf bringen mögen, daß ihr beweget werdet, eurer Bekümmernisse zu vergessen.

Dis sey genug zur Erquickung und Aufrichtung des Traurigen. Vergönnet aber, von der Versuchung, der ihr gegenwärtig nachzuhängen scheinet, mit euch ernstlicher zu sprechen.

Wie?

Wie? wenn ihr auch nun alles, was man sich auf Erden wünschen kan, und zwar ohne Hofnung, es jemals wieder zu erlangen, verloren habt, wolt ihr euch deswegen entschliessen, auch lieber gar den Himmel zu verlieren? Ist euch diese Welt beschwerlich und peinlich geworden, und könnet ihr iezo keine Erquickung in derselben zu genieffen finden, wolt ihr euch um deswillen selbst mitwillig in eine Welt voll ewiger Pein stürzen, woselbst nimmermehr einige Erquickung noch der geringste Schatten eines Vergnügens zu hoffen steht, wo keine Ruhe, kein Friede, keine Hofnung durch alle Zeiten der Unsterblichkeit hindurch anzutreffen ist? Seyd ihr in euren Träumen der Glückseligkeit bey einer Creatur unglücklich gewesen? Und wolt ihr deswegen auch eure Hofnung an Gott aufgeben? Wolt ihr so ruchlos seyn und sagen: Er soll meine Glückseligkeit nicht seyn? Wird denn der ewige Zorn Gottes, die Angst des Gewissens und die Wut der Teufel in einer andern Welt, dasjenige Herz heilen, welches in dieser Welt verwundet und zerbrochen worden? Was leuchtet vor eine ungeheure Thorheit und Ungeheimtheit aus solchem Vorgeben hervor? O seltsames Mittel zur Aufrichtung sein selbst unter dem Verlust eines zeitlichen Gutes, sich selbst in den Abgrund des ewigen Jammers zu stürzen, und in diejenige Welt zu fliehen, welche unter den unveränderlichen Fluch Gottes liegt.

Der

Der vierte Vorwand. Aber meine Versuchung ist noch grösser, sagt ein anderer, welcher sich selbst umzubringen willens ist, meine Umstände sind so beschaffen, daß ich nur ein jammervolles Leben verlängern würde, und einen langsamern, schmerzhaftern und peinlichern Tod vor mir sehe, wenn ich nicht die Zeit verkürze, und meinem Leben auf einmal durch einen viel leichtern und kürzern Weg ein Ende mache. Ich bin zur Gefangenschaft verdammt, oder erwarte im Gefängnis eine erschreckliche Todesstrafe, oder ich mus mein Leben in ausnemender Leibesquaal als Gicht oder Steinschmerzen aufs jämmerlichste zubringen, oder meine Glieder sind zerbrochen und habe keine Hoffnung, Linderung zu bekommen, oder geheilet zu werden. Warum solt ich nicht mein Leben und zugleich meine Quaal verkürzen?

Antwort. Erweget doch, was vor Exempel von gleicher Art ihr in der Schrift antrettet, wie ihre verschiedene Gemütsfassung und wie ihr Verhalten beschaffen gewesen. Ein blutgieriger Saul wil eher durch seine eigne Hände sterben, als daß ihn die Philister erschlagen solten. Abitophel stund in Furcht, gefangen genommen, und seiner Berrätherey wegen zur Todesstrafe gezogen zu werden, dafür erhieng er sich selbst. Als Simri, ein gotloser König sahe, daß

Watts v. Selbstm. E die

die Stadt eingenommen worden, und er in die Hand seiner Feinde fallen müsse, setzte er das königliche Schlos über sich in Brand, und starb, I Kön. 16, 18. Da der heidnische Kerkermeister Apostg. 16, 27. befürchtete, daß seine Gefangenen entrinnen wären, zog er sein Schwert aus, und würde sich selbst entleibet haben, damit er nicht statt seiner Gefangenen vom Leben zum Tode gebracht werden möchte: Dieses sind die Leute, welche lieber Sünde als Pein erwälet haben. Sie wolten sich lieber selbst ermorden, als dergleichen von andern erwarten. Sind das tüchtige Vorgänger zur Nachfolge eines Christen? Hast du eine so thörichte Begierde, solchen Exempeln zu folgen, deren Namen und Gemütsart in dem Buche Gottes mit göttlicher Verachtung belegt worden, den einigen Kerkermeister ausgenommen, dem die göttliche Barmherzigkeit zuvor kam, ihn von seiner blutigen That abzuhalten, und der nachgehends busfertig und zum Christlichen Glauben bekehret wurde.

Im Gegentheil denket an die heiligen Propheten und Märtyrer, welche die allererschrecklichsten Schmerzen vor sich sahen, und sich in Absicht ihrer Erhaltung unter denselben viel lieber auf die göttliche Gnade verließen, als daß sie auf eine so strafbare Art der Entrinnung denken wollen; Und ihre Namen sind auf Erden und im Himmel mit Ehre becrönet worden. Hiob war ein recht Denkmal des Jammers, er hatte

die Versuchung zum Selbstmord. 67

hatte sein Vermögen, seine Kinder und alle seine Erquickung verloren, er war mit den schmerzhaftesten Weulen vom Haupte an bis auf die Füße geschlagen, so daß seine Seele, das ist, seine sinnliche Begierden, den Mord und den Tod lieber als das Leben erwälet, und obgleich seine Frau ein Werkzeug des Satans wurde, und ihm gebot, Gott zu fluchen und zu sterben, so widerstund er dennoch diesen Versuchungen durch die siegreiche Gnade Gottes, er überlebte allen seinen Kummer, und ward eins der ehrwürdigsten Denkmale der Erbarmung Gottes, und ein rühliches Exempel der Gedult.

Deine Umstände mögen beschaffen seyn, wie sie immer wollen, so ist es doch besser, daß du dich gebührender Weise den Händen der göttlichen Erbarmung hier auf Erden anvertrauest, als daß du dich, um einigen Schrecknissen dieses Lebens zu entrinnen, mit Ungestüm in die Hände der Strafgerechtigkeit Gottes in die Hölle werfest. Fürchte dich nicht vor denen, die den Leib tödten und weiter nichts thun können, sondern fürchte dich vor dem, welcher beides Leib und Seele im höllischen Feuer verderben kan.

Überdis, ob du gleich keinen Weg zu einiger Erleichterung und Hülfe offen siehest, so kan dir doch die unendliche Weisheit Gottes wol eine Thür zur Entrinnung eröffnen. Er kan die aller verzweifeltsten Krankheiten des Fleisches heilen,

ten. Er kan bey der heftigsten Pein Andrung verschaffen. Er kan deine Gefangenschaft und verlornen Zustand in Friede, Freiheit und Freude verwandeln. Gedenke an die Geschichte Iob's, erwege die Gedult dieses heiligen Mannes, und das durch die Gültigkeit des HErrn erfolgte glückliche Ende seiner Leiden. Bist du in den Händen grausamer Menschen: der grosse Gott hat tausend Wege dich zu erretten. Er kan die Entschliessungen der Menschen und die Natur grimmiger Bestien ändern, wenn sie gleich das Maul aufsperrn dich zu verschlingen, ob sie gleich auf lauter Grausamkeit und Gewalthätigkeit gerichtet und aufgebracht zu seyn scheinen. Gedenke des Daniels unter den Löwenzänen. Gedenke auch der Befreiung Pauli und Petri aus dem Gefängnis. Er kan dir den Abschied aus diesem Leben mit seiner eignen Hand ertheilen, und deiner Furcht und der Wut der Menschen zuvor kommen, oder er kan deine Seele mit götlichem Mut und Stärke ausrüsten, unter dem heftigsten Todeskampfe auszuhalten und ihn auch in den Flammen zu verherlichen. Und gewis, die Hoffnung eines solchen Todes mit Gewisheit der Gnade Gottes, ist einem uns selbst unter götlichen Fluch verursachten Tode unendlich weit vorzuziehen.

Der fünfte Vorwand. Die grosse Angst der Seele, so mit innern und äussern Sorgen umgeben ist, die Entfernung Gottes,

die Versuchung zum Selbstmord. 69

GOTTES, die Beunruhigungen des Gewissens und die Furcht der ewigen Verdammnis werden Quellen mancher Versuchung zum Selbstmord. Saul stand in einigen dieser Arten der Angst, da GOTT von ihm gewichen war, und die Philister ihn überziehen wolten. Er weigerte sich denselben ganzen Tag und Nacht, Brod zu essen, und gleichwie er sich den folgenden Tag drauf erstochen, so glauben einige, er habe sich den Tag zuvor durch Hunger tödten wollen. I Sam. 28, 15. 20. 22. 23. Judas war in schrecklicher Gewissensangst, da er unsern Herrn verraten hatte, und da griff er selbst zum Strick: Ich habe gesündigt, sagt er, und unschuldig Blut verraten. Ich kan meine eigne Gedanken nicht ertragen, daher wil ich durch meine eigne Hände sterben. Und wenn nun von innen und von aussen Trübsale zusammen kommen, wie sie öfters thun, so bedient sich Satan des Vorthells, diesen erschrecklichen Versuch der Errettung vorzuschlagen: Ich bin eine arme verworfne Creatur, denn GOTT hat mich verlassen, sagt ein Mensch unter der Versuchung, und ich bin versichert, ich werde nimmermehr selig werden. Ich kan die Angst meines Gemüts nicht ertragen. Ich kans nicht aushalten, länger zu leben. Und überdis, wenn ich mich jezo selbst umbringe, so habe ich vor weniger

Sünden Rechenschaft zu geben, als wenn ich länger lebte und süßigte, folglich wird meine Schuld und Strafe geringer seyn.

Antwort. Aber woher weiß du, daß Gott dich gänzlich verlassen, und daß du nicht mehr selig werden wirst? Nicht Gott, sondern der Satan ist es, der dir sagt, du seyst ein Verworfenener. Gott im Himmel sagt dir solche Dinge nicht, sondern er ruft dir zu von den Enden der Erden, das ist, von dem Rande der Hölle und Verzweiflung auf ihn zu sehen, daß du selig werden mögest. Jes. 14, 22. Wilt du dich selbst in das ohnsehbare Verderben stürzen, und deine Verdammung gewis machen, welche doch, so lange du noch in diesem Leben bist, nie gewis ist, denn unter den Lebendigen ist noch Hoffnung? Der Sohn Gottes steht bereit die ärgsten Sünder in die Armen seiner Erbarmung aufzunehmen. Das Blut Christi kan von aller Sünde reinigen, 1 Joh 1, 7. 9. Das ist ein zuverlässiges und aller Annemung würdiges Wort, daß Jesus Christus kommen ist, die vornemsten unter den Sündern selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Und keiner, welcher nur zu ihm komt, ist und sol jemals ausgestossen werden. Joh. 6, 37. Warum wilt du das Urtheil deiner ewigen Verdammung auf ewig versiegeln und bestätigen? Warum wilt du die sich zu dir herablassende Gnade

die Versuchung zum Selbstmord. 71

Gnade des Heilandes, dem es eine Lust ist, die beängstigten Sünder zu erquickern, verwerfen? Bist du so rasend und so verzweifelt gotlos, daß du deinen letzten Augenblick und deine letzten Kräfte in dieser Welt zur Ausübung einer frechen und schrecklichen Sünde wider den Gott aller Gnaden anwenden wilt, um dadurch deine eigne Busse dir abzuschneiden, und dem Sohn Gottes zu verbieten, dich selig zu machen.

Nächst dem aber ist es nicht wahr, daß deine Strafe geringer seyn werde, wenn du dich selbst umbringest. Denn Verdammnis und Höllenstrafe wird dort um so viel grösser und schwerer, jemehr die Sünden, so die Sünder mitgebracht haben, schwer und gehäufet sind. Nun ist der Selbstmord aber eine so abscheuliche und gehäufte Sünde, daß, wenn du unbusfertig unter der Schuld desselben stirbest, deine Verdammung, ohne Zweifel davor um so viel grösser, und deine Quaal unerträglich seyn wird.

Es ist eine nichtige und betriegerische Hoffnung, welcher manche Personen unter dergleichen Versuchung mögen nachgehungen haben, nemlich: daß ihnen Gott diese Sache nicht zur Sünde anrechnen werde, weil die Angst ihres Gemüths so gros gewesen. Und daß, wenn es ja eine Sünde sey,

sie vor der Verübung desselben, Gott erst um Vergebung derselben bitten wolten. Dis ist ein blosser Betrug des Versuchers. Kanst du dir wol jemals einbilden, daß Gott solch Gebet erhören werde. David war anderer Meinung Ps. 66, 18. Wenn ich auf die Bosheit sehe in meinem Herzen, wird mich der Herr nicht hören. Wenn du mit blutigierigen Entschliessungen in deinen Herzen vor Gott komst, wird Gott deine Bitte nicht annemen. Jes. 1, 15. Wenn ihr auch viel betet, wil ich euch doch nicht hören, denn eure Hände sind voll Bluts. Das Gebet um Vergebung einer mutwillig vorgenommenen Sünde, ehe sie volbracht wird, ist eine gar ausnemennd grosse Thorheit mit Gottlosigkeit vergesellschaftet, und kan selbst auch vor dem Thron der Gnaden in Ewigkeit kein Gehör finden.

Der sechste und letzte Vorwand der Begehung des Selbstmords, dessen ich Erwenung thun will, ist dieser. Manche arme schwermütige Creaturen möchten sagen: Ich werde von schändlichen, ruchlosen und gottelasterlichen Gedanken dergestalt befallen; daß mir mein Leben zur Last wird, und ich mich dessen gern los zu seyn wünschen möchte. Ich werde Nacht und Tag von einen solchen Zausen und Getümmel

tümmel verdrieslicher Sorgen und trauriger Einbildungen umringet und davon überwältiget, daß ich kaum einen Augenblick Ruhe haben kan. Meine Seele verlangt heftig, dieses Leibes los und von den ungestümen unausgesetzten Anfällen quälender und beunruhigender Gedanken befreiet zu seyn. Oder vielleicht klaget die Seele so: Ich werde durch das unaufhörliche Brausen und Lermen teuflischer Eingebugen des Selbstmordes äusserst gequälet. Fast ein jedes Ding, so ich sehe, wird mir als ein Werkzeug zur Selbstentleibung vorgeleget, und ich fürchte, ich werde nicht vermögend seyn, in allen Fällen zu widerstehen. Unterweilen werde ich gereizet zu glauben, ich würde, wo ichs nur erst einmal bewerkstelliget hätte, in Friede und Stille schlafen, indem diese Beunruhigungen würden ein Ende nemen.

Antwort. Dieses ist eine gefährliche Art der Versuchung. Wenn die natürlichen Säfte des Leibes, durch Krankheiten in Verwirrung gebracht worden, ist der grosse Selenfeind gar eifertig, sich dessen zu seinen Vortheil zu bedienen. Ist der Verstand fast bis auf einen Grad des Wanwizes verwirret, so hat die

Sele keine völlige Gewalt über ihre eigne Gedanken, Entschliessungen und Verhalten. Es mag aber ein solcher Mensch bedenken, daß so lange er über diese stürmende gottlose Gedanken, sie mögen nun von der Unordnung des Leibes oder vom Satan herrühren, Leide trägt, sie verabscheuet und ihnen widerstehet, dieselben ihm nie zur Last geleyet werden. Wo man ihnen aber mit Wissen und Willen nachhänget, sie die Sele einer grossen Mißthat schuldig machen. Und werden sie einmal bewilliget und ins Werk gerichtet, so wird die Schuld noch mehr gehäufet, und bleibt vielleicht kein Raum zur wirklichen Busse noch nöthigen Gnade dazu mehr übrig.

Es ist besser, unendlich besser, wider diese Verwirrungen des Gemüts zu streiten und zu kämpfen, und sich zu dem Ende an einige heilige Sprüche des göttlichen Worts zu halten. Es hat einen ungleich größern Vorzug, die saure Mühe dieses Streites zu erdulden, wider den Versucher alle Augenblick aus allen seinen Kräften und mit beständigem Gebet zu streiten, dergleichen Eingebungen mit dem größtesten Abscheu zu verwerfen, und solchen heftigen Anfällen, als diese sind, mit gleicher Hefigkeit zu widerstreben. Bedenke dieses noch bey dir selbst, du arme beängstigte Creatur, daß wenn du der blutigierigen Versuchung Gehör giebst,
und

die Versuchung zum Selbstmord. 75

und deine Seele auf einmal in diese Gegenden der Finsternis sendest, die unreinen Geister daselbst eine noch völligere Gewalt über dich haben, und alle Teufel dich als einen verurtheilten Missethäter, und zwar mit doppelter Wut und unter gerechtern Vorwand anfallen werden. Daselbst wirst du erfahren, daß der Selbstmord so gar kein Mittel der Errettung und stillen Ruhe sey, daß dich dieselbe vielmehr in eben dergleichen Todesangst, die aber viel erschrecklicher und ohne Hofnung und Hülfe ist, stürzen wird. Du meinst, daß dergleichen Eingebungen des Teufels sind, eben um deswillen nun, verwirf, verabscheue, verfluche dieselben, und unterhalte durch die Gnade Gottes einen beständigen Widerstand dagegen, bis er dir einen vollkommenen Sieg ertheilet. Der Kampf kan nicht gar lange dauern, die Krone und der Triumph sind ewig. Gott wird den Widersacher nicht allezeit also mit dir streiten lassen, damit dein Geist nicht vor ihm fallen und die Seele, so er gemacht hat, auf ewig verloren gehen möge.



Der

Der vierte Abschnitt,
 Verwarungsmittel wider diese
 Versuchung,
 oder
 Vorschläge vor die, so damit ver-
 sucht werden.

So komme ich gar natürlich auf die nächste Untersuchung, so darin bestehet: Wie sollen wirs anfangen, daß wir uns wider diese blutgierige Versuchung verwaren? Und durch was vor Mittel können wir dem großen Zerstörer in solchen Anfällen, als diese sind, am glücklichsten widerstehen, und ihn besiegen.

Der erste Rath. Erhalter in eurem Gemüt ein beständiges Gefühl von der himmelschreienden Sünde des Mords. Die Stimme des Bluts schreiet zum HErrn um Rache, es mag vergiessen werden da wil. Hütet euch, den geringsten reizenden Gedanken des Selbstmords zu hegen. Sehet denselben allezeit mit einem Auge des Abscheues, als eine unnatürliche und greuliche Sünde, und als eine der allerruchlosesten und hoffnungslosesten Handlungen an, deren ein Mensch schuldig werden kan; laßt euch die Schrecken Gottes, welche sich selbst wider dieses grausame Ver-

Ver-

die Versuchung zum Selbstmord. 77

Verbrechen in Schlachordnung stellen, alsbald vor Augen treten, so oft diese Versuchung euch anfället.

Erlaubet mir, daß ich hier eine oder zwey Seiten aus einer von dem weiland ehrwürdigen D. Crescent Mather aus Neuengland vorlängst von dieser Sache gehaltenen Predigt entlene, woraus ich schon einige andere Sätze in dieser Abhandlung genommen habe.

„Es ist eine üble Sache, sagt er, sowohl vom Selbstmord, oder Selbstmördern geneigt zu sprechen. Es hat einige gegeben, so sich die unselige Mühe gegeben, den Selbstmord in manchen Fällen zu rechtfertigen. Heidnische Schriftsteller haben Leute, die sich selbst ermordet, gerümet. Die Geschichte der Lucretia, ist bekant, welche um ihre Keuschheit zu bewahren, sich selbst erstochen. In dem Buche, so wir das andre der Maccabäer nennen, finden wir eine That eines gewissen Rasis, um welcher willen die Juden ihn vor einen Märtyrer ausschreien, und mit Lobsprüchen erhoben. Augustinus aber verurtheilt ihn, als einen Selbstmörder mit unbeantwortlichen Gründen.

„Ja manche Christen haben solche Menschen gerümet, welche ihre Keuschheit und also sich selbst vor Schande zu bewahren, ihr eigen Leben vernichtet haben. Und die Erhebung einer solchen That hat vielen andern

„dern Gelegenheit gegeben, dieser unnatür-
 „lichen Sünde gleichfalls schuldig zu werden.
 „Die Personen der Selbstmörder bis in
 „den Himmel zu erheben, ist gewis sehr übel
 „und gefährlich. Wir solten lieber verbor-
 „gene Dinge Gott und den Entdeckungen
 „des grossen Tages überlassen. Wenn
 „eines Menschen übriges Leben und Wandel
 „sonst nach dem Evangelio eingerichtet ge-
 „wesen; sind wir in der That nicht befugt,
 „mit Gewisheit und ohne Bewegung zu sa-
 „gen, er sey verdamt, ob er sich gleich
 „selbst getödtet. Indem wir nicht wissen,
 „ob er sich nicht zu der Zeit vielleicht in einer
 „herrschenden Raserey mag befunden haben.
 „Und es ist nicht unmöglich, daß Gott dem
 „Satan erlauben könne, mancher Menschen
 „Leiber zu besitzen, zu martern und gar zu
 „tödtet, deren Selen dem ohnerachtet am
 „Tage des HErrn errettet werden mögen.
 „Auf der andern Seite aber, wenn sich kein
 „Zeichen der Raserey bey Leuten, ehe sie zur
 „Ermordung ihrer selbst geschritten, her-
 „vorgethan, noch sich auch gar kein Schein
 „der Busse nach dergleichen Unternemungen
 „bey ihnen geäußert, sollen wir auch nicht
 „sagen, solche Personen sind zum Him-
 „mel gegangen, damit wir nicht durch al-
 „zu liebeiches Verfahren gegen die Todten,
 „grausam gegen die Lebendigen werden. Die
 „Versicherung, daß solche Personen selig wer-
 „den,

„den, möchte andern zur Gelegenheit und
 „Reizung, ein gleiches zu thun gereichen, und
 „das ewige Verderben Leibes und der Seelen
 „darauf erfolgen.“

Der dritte Rath. Bestreift euch
 einer allgemeinen Uebung der Gottselig-
 keit und aller geistlichen Tugenden.
 Dergleichen Versuchungen zum Selbstmord rü-
 ren öfters von gewissen gehegten Sünden her.
 Die Menschen laufen gar oft mutwillig in ih-
 ren Tod, in der Absicht, sich vor manchen na-
 türlichen Folgen ihrer Verbrechen in dieser Welt
 loszumachen. Nun ist es aber weit leichter
 wider solche offenbare Sünden zu wachen, und
 die Begehung solcher Thorheiten zu vermeiden,
 als nach ihrer Volbringung unser Gemüt ge-
 gen die gottlosen Versuchungen, so etwa in uns
 daraus entstehen können, zu verwahren. „Ein
 „Mensch, der in seiner Unschuld steht, sagt ein
 „berühmter Schriftsteller, hat eine stärkere Her-
 „schaft und grössere Gewalt über sich selbst, als
 „wenn Schuld und Furcht, Scham, Quaal und
 „Gewissensbisse sich seiner gänzlich bemächtigt,
 „seine Gedanken verwirret, die Sammlung sei-
 „nes Gemüts gehindert, und seine Urtheilungs-
 „Kraft geschwächer haben.“

Seyd gerecht in eurem ganzen Betra-
 gen gegen andere. Seyd nüchtern und
 mäßig in eurer ganzen eigenen Aufführung.
 Gebt euren Begierden keinen Raum durch un-
 rechtmäßige Mittel, die keinen Segen haben kön-
 nen,

nen euer Eigenthum zu vermehren und zu erweitern, als durch Spielen und Betriegeren. Hütet euch vor allen Ausschweifungen und Unordnungen, so eure Güter oder Gesundheit verzehren, oder eurer Vernunft Nachtheil bringen möchte. Ein Dieb, ein Betrieger, ein Spieler, ein farger Geizhals, ein Verschwender, ein Fresser und Säuser stehen in grosser Gefahr dieser ungöttlichen Eingebungen des Selbstmords zu einer unglücklichen Stunde.

Wachet wider alle Reizungen zur Schwelgerey und Unzucht. Erweget daß Uppigkeit, Ehebruch und mitternächtliches Schwermen öfters den Weg zum Blurvergessen geführt. Heimliche Unreinigkeit ist häufig die Quelle des Mords, und das nicht nur der unrechtmäßigen Nachkommen, sondern auch der strafbaren Eltern selbst, und das wol gar durch ihre eigne Hände. Der unzüchtige Mensch kan die billige und öffentliche Schande seiner heimlichen Sünden nicht ertragen, daher stürzte er sich plötzlich in die Hölle und ins Grab, und hofte sein Haupt vor dem Schimpf und des Tages Lichte dadurch zu bedecken.

Vermeidet alle so grosse Anhänglichkeit an irgend einer Sache in der Welt, daß euch der Verlust derselben alle Warnemung eurer selbst ganz unterbrechen oder euch bewegen sollte, euch zu unbesonnenen und ausschweifenden Hülfsmitteln aus Verzweiflung zu entschliessen. Sehet zu, daß eure Neigung dergestalt gezämet und in
guter

die Versuchung zum Selbstmord. 81

guter Ordnung erhalten werden, daß die gewöhnlichen Widerwärtigkeiten des Lebens euch niemals in völlige Verwirrung setzen mögen, wenn sie euch auch übereilen sollten. Setzet ihr eure ganze Glückseligkeit in Erlangung gewisser Dinge in dieser Welt, so unterwerfet ihr euch der Gefahr dieser blutgerigen Versuchung bey jedemmaligem Verlust solcher Götzen.

Geht genau Acht auf alle unruhige und tobende Leidenschaften der menschlichen Natur, hütet euch vor Neid, Empfindlichkeit, Unwillen, Rachbegierde, Zorn und Aengstigung des Geistes. Diese Dinge führen öfters manch unglückliches Gemüt in diese Versuchung. Leute, die ohne Widerstand und Einhalt in heftige Gemütsbewegungen ausbrechen, und allen wilden und unvernünftigen Beunruhigungen beide der thierischen Natur und des Gemüts den Zügel lassen, setzen sich in Gefahr, vom Teufel, als Werkzeuge ihrer eigenen Hinrichtung gebraucht zu werden, oder sich wol gar ohne eigentlichen neuen Einfluss des Versuchers selbst ums Leben bringen.

lernet Sanftmut üben, und haltet alle schnell aufsteigende Bewegungen der Empfindlichkeit genau in Zaum. Ein Mensch in der Wut ist jederzeit von blutigen Handeln nicht weit entfernt. Eben die Art der Leidenschaften, welche einen aufbringt, seinen Nächsten eine unglückliche und mörderische Wunde zu versetzen, möchte zu mancher andrer Zeit seine Hände höchst unglückseliger Weise mit seinem eignen Blute besudeln.

Watts v. Selbstm.

F

Be-

Bedenkt auch dis, wie unerhört es sey, daß jemals ein Liebhaber der Mäßigkeit, Nüchternheit und Tugend, welcher in dem ganzen Lauf seines Lebens seine Lüste und Leidenschaften in gehörigen Schranken gehalten, von dieser Versuchung zum Selbstmord sonderlich sey angefallen worden, ausgenommen nur in den Fällen schwerer Krankheiten des Leibes oder bey überwiegender Schwermütigkeit mit Verlust der Vernunft.

Die dritte Anweisung will ich aus D. Mather hernemen.

„Dritter Rath. Beware dich vor solchen Sünden, die, den heiligen und gerechten Gott reizen können, dich diesem schrecklichen Ubel zu überlassen.

„Hüte dich vor Stolz. Wenn Menschen lieber gar nicht, als das, was Gott haben will, seyn wollen, welcher ein verfluchter Stolz ist das? Und was vor ein gefährlicher Schritt zu dieser Stunde? Daraus entsteht Murren wider die Vorsehung Gottes, dadurch das Volk verleitet worden zu sagen, 2 Kön. 6, 33: „Was solt ich noch länger auf den Herrn warten?

„Hüte dich vor Selbstvertrauen. „Bleib allezeit deiner Unvermögenheit eingedenk, wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Verlas dich nicht auf deine eigene Stärke, mit den Widersacher dich einzulassen.

„fen. Solte Gott den Satan gegen dich los-
„lassen, er würde dir zu hart seyn.

„Hüte dich vor Ankleben des Zer-
„zens an der Welt. Wenn die Welt jeman-
„des Böse ist, so wird er eher sein Leben missen,
„er wird dasselbe lieber mit seinen eignen Händen
„von sich geben, als die Welt fahren zu lassen,
„und in Armut zu leben.

„Hüte dich vor Unglauben. Setze
„kein Misstrauen in die väterliche Sorgfalt dei-
„nes himmlischen Vaters. Die Furcht vor Ar-
„mut und Hunger ist unterweilen die Ursach des
„Selbstmords gewesen. Die ist aber eine Wir-
„kung des Misstrauens gegen Gott.

„Hüte dich vor Verzweiflung iThess.
„5, 8. lege die Hoffnung der Seligkeit als
„einen Helm an. Sage nicht: Der Tag der
„Gnade ist bey mir vorüber. Sage nicht: ich
„habe unerlässlich gesündigt! Nichtige Einbil-
„dungen!

„Hüte dich vor allen abscheulichen
„Verbrechen, welche auf eine besondre
„Art Gott reizen. Dergleichen sind die
„Sünden wider die Natur. Manche, welche
„sich solcher Sünden in geheim schuldig gema-
„chet, und sich von denselben nicht bekeret, hat
„Gott dieserhalb auch in diese Missethat fallen
„lassen, welche gleichfals unnatürlich ist.

„Es giebt andere erschreckliche Schand-
„thaten, wovon dieses die Folge gewesen.
„Judas und Pilatus sind zwey fürchterliche

„Exempel davon.“ Die biblische Geschichte benachrichtiget uns von dem traurigen Ende des Judas, und die Kirchengeschichte erzälen uns, daß sich Pilatus auch einige Jahre nachher zu Lion in Frankreich selbst ums Leben gebracht.

„Endlich hüte dich vor Rückfal von
 „GOTT und Abweichung vom guten Anfange
 „der Gotseligkeit. Gedenke an das Wort Jos.
 „8, 3. Er hat das, so gut ist, verworfen;
 „darum wird ihn der Feind verfolgen.
 „Manche haben vom Gebet in ihren Häusern
 „abgelassen, von ihrer Aufmerksamkeit auf
 „Predigten, von den gotseligen Übungen, wel-
 „che sie vorzunehmen gepfleget. Deswegen ist
 „der Feind ihrer Selen wider sie losgelassen, der
 „sie bis zum Selbstmord verfolget.

Der vierte Rath. Gestattet euch nicht, alzuviel allein zu seyn. Hängt der Einsamkeit und Abgezogenheit auffer der wirklich zur Andacht angewanten Zeit nicht nach: Laßt auch eure zur geheimen Andacht bestimmte Zeit nicht lang seyn. In solchem Fall ist der kurze und öftere Dienst Gottes der beste. Wenn man geheime Stunden oder schwermütige Einsamkeiten gar zu sehr sucht, giebt man nicht nur dem Teufel eine bequeme Gelegenheit, seine Versuchungen mit Nachdruck ins Werk zu richten, sondern verschafft auch seinem verwornen Gemüt Mittel, Erfindungen und Werkzeuge des Todes. So oft ihr also allein seyd, müßt ihr euch im Umgange mit GOTT befinden.

Aus

die Versuchung zum Selbstmord. 85

Aus eben dem Grunde sollte ein Mensch unter dieser Versuchung alle Wasser, steile Höhen, gefährliche Plätze, den Gebrauch der Waffen u. s. w. vermeiden, und alles, so ihm etwa Mittel zum Selbstmord darreichen könnte, so viel als möglich ist, von sich wegschaffen.

Der fünfte Rath. So viel als möglich bemühet euch jederzeit, damit beschäftigt zu seyn, daß die Kräfte eurer Natur beides der Selen und des Leibes mit einer eigentlichen Verrichtung zu thun haben. Nempt allezeit etwas zu thun vor, sollte es auch nur ein blosser Zeitvertreib seyn, der zur Veränderung der Gedanken gereicht, als welches dem Müßiggang weit vorzuziehen ist. Wenn Hand und Gemüt nichts zu thun haben, bedienet sich der Teufel solcher Gelegenheit, sie beide zu seinem gotlosen Vorhaben zu gebrauchen.

Machet das Bierhaus und den Weinkeller nicht zur Zuflucht vor ängstlichen Sorgen, sondern vertreibet eure unruhigen Gedanken vielmehr durch eine andere bequeme Verrichtung dieselben zu beschäftigen. Ein mäßiger Trunk mag zuweilen zur Erfrischung der thierischen Natur und Erquickung des zu mancher besondern Zeit entkräfteten Gemüts gebraucht werden; wenn ihr aber einmal anfanget stark Getränk zu eurer täglichen und beständigen Aufmunterung zu gebrauchen, so werdet ihr dadurch in gar vieles zusammenhängendes Elend

geraten. Habt ihr ein wenig zu viel getrunken, und eure Gedanken fangen nun etwas an verwirrt zu werden, alsdenn stehet ihr in der schrecklichen Gefahr aller bösen Eingebungen des Bersuchers. Leute, die während der Nüchternheit und Mäßigkeit ausnemende Versuchungen überwinden können, sind durch den Wein und stark Getränk unglücklicher Weise in diese tödliche Falle gebracht worden. Eine unordentliche, unmäßige und unbewarte Stunde ist eine Stunde des Blutes und Todes geworden.

Der sechste Rath. Zeget nicht in geheim des Teufels Anschläge, sondern entdecket seine Versuchungen. Es ist freilich gar nicht rathsam, sie jederman bekant zu machen, offenbaret sie aber einem treuen Prediger, oder einem weisen und verständigen Christen. Das wird viel beytragen, den Fallstrick zu zerreißen. Ersuchet einen oder ein paar vertraute und gotteselige Freunde um Beystand, Rath und Gebet vor euch. Dieses Mittel, weiß ich gemis, ist kräftig gewesen, der Volziehung solches schrecklichen Vorhabens vorzubeugen. **D.** Mather erzälet uns, daß einer, welcher sich selbst den Hals abgeschnitten, solches, noch ehe er verschieden, erkant: **O** daß ichs hätte von mir gesagt, sprach er, wie ich versucht worden, hätte ich es gethan, ich glaube ich wäre niemals hiezu gekommen.

Der siebende Rath. Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen.
Jac.

Jac. 4, 7. Dis ist ein götlicher Rath. Unterhaltet einen beständigen Streit mit ihm und einen kräftigen Widerstand gegen ihn. Lasset euch zur Zeit eurer Schwermütigkeit in kein Gespräch mit dem Versucher ein, vielweniger begehbt euch in förmliche Beantwortung aller seiner Einräumungen und gerichtliche Streichhändel mit ihm, sondern verwerft, versagt, und verabscheuet alle seine Eingebungen. Verstattet ihm die Ehre oder den Vorthail nicht, von einer so gefährlichen Sache mit euch in einer trüben und schwermütigen Stunde zu handeln.

Laßt euer Gedächtniß mit tauglichen Schriftstellen angefüllet seyn, und bedienet euch des Wortes Gottes im Widerstande gegen den Teufel. So machte es Lutherus unter seinen grossen und schweren Versuchungen. Dis ist das bewärteste Bertheidigungsmittel aller Heiligen gewesen, und dieses Schwert des Geistes wird den Satan in die Flucht bringen. Jesus, der Herzog unsrer Seligkeit, hat sich selbst darin zu einem preiswürdigen Exempel dargestellt. Er überwand den Versucher in allen seinen Anfällen mit diesen Worten: Es steht geschrieben Matth. 4, 7. 10.

Und da wolte ich angefochtenen Selen wol rathen, daß sie alle Tage einen besondern fruchtbaren Spruch aus der Schrift in ihr Gemüt faßten, damit sie ihre beständige Zuflucht zu denselben nemen, und mit mutiger Standhaftigkeit, mitten unter den Verwirrungen ihres

Gemüts sich daran halten mögen, gleichwie ein Bootsknecht währendes Sturms sich selbst an den Mastbaum bindet, damit er nicht durch die Heftigkeit der Winde und Wellen in die See herunter geworfen werde. Ein götliches Wort der Verheißung wird an einem solchen finstern und unglücklichen Tage dem armen leckgewordenen Geiste, so von den Wellen dieser Versuchung hin und her getrieben wird, gleichsam ein heiliger Anker der Hofnung seyn.

Der achte Rath. Nebst diesen allen aber ist Glauben und Gebet die kräftigste und heilsamste Hülfe wider diese Versuchung. Betet oft und unverschämt zu Gott. Fliehet zu den Thron der Gnaden, so oft ihr angefallen werdet, auf daß ihr Barmherzigkeit erlangen und Gnade zur Hülfe in dieser Zeit der Noth finden möget. Zebr. 4. Ersuchet euren Schöpfer um Beystand wider seinen und euren Feind. Verlaßt euch auf seine Gnade, und bewerbet euch um seine Kraft, dem Versuchter zu widerstehen. Der heilige Geist Gottes ist allen höllischen Geistern weit überlegen. Hängt an seiner Hülfe, und löschet also durch Glauben und Gebet die feurigen Pfeile des Bösewichts aus.

Uebergieb dich durch ernstliches Gebet mehrmals aufs neue dem Schuß des Sohnes Gottes, er ist almächtig und mitleidig und der verordnete Beschützer angefochtner Selen. Bist du durch den Glauben in die Hände des Heilandes

des

die Versuchung zum Selbstmord. 89

des geflohen, so wird dich der Satan nicht aus seinen Händen reißen. Christus hat den Widersacher überwunden, und ihn in seinen Ketten gefangen geführt, und die Gränzen seiner Zulassung kan er nicht überschreiten. Wenn dich der Feind verfolget, eile und versüße dich zu **Jesus**, als einer Stadt der Zuflucht. Sein Name **Jesus** versichert, daß er ein Heiland ist und seyn will. Dieser Name des **Jesus** ist ein festes Schloß, die angefochtene Seele fliehet dahin und wird errettet. Die so diesen Namen erkant haben, werden ihre Zuversicht darauf setzen.

Gedenket ihr armen Selen, die ihr versucht werdet, daß unser **Herr Jesus Christus** selbst versucht worden, und das so gar auf eben diese Weise auf der Zinne des Tempels. Er weis, wie denen, welche versucht werden, zu helfen sey. Hebr. 2, 18. Er kan euch lehren, wie ihr den Satan in die Flucht bringen solt.

Bittet, daß euch der **Herr** euer Heiland vor den Verwirrungen eurer eignen Gedanken verwaren wolle. Laufet im Gefühl eurer eignen Schwachheit stündlich in seinen Schuß. Flehet zu ihm, daß er euch vor dieser unvernünftigen und gefährlichen Versuchung, welche auf das Verderben Leibes und der Seele zugleich abzielen, verware; Und ob ihr gleich denken möchtet, das Harren und Beten unter einen so harten Kampf daure zu lange, so entschließet euch doch, vor dem Gnadenstuhl auszuhalten, und mit be-

ten und harren fortzufahren. Die dürstige und beunruhigte Seele soll nicht immerdar vergessen werden, das warten der Armen soll nicht auf ewig verloren seyn. Ps. 9, 1. Zur rechten und bestimmten Zeit wird der Herr zu eurer Befreiung erwachen, und euch einen herrlichen Sieg bescheren. Der Hirte Israels kan ein geliebtes Schafgen wol von dem brüllenden Löwen hin und her treiben lassen. Kein Schaf, oder, welches sich an diesem grossen Hirten hält, wird dem Rachen des Verderbers übergeben werden.

Dieses sind die vornemsten geistlichen und den Verstand betreffende Anschläge, welche mir aniso einfallen, und welche ich hier der Vernunft und dem Gewissen der Menschen als bequeme Mittel, sich vor der gefährlichen und erschrecklichen That des Selbstmords zu verwarren, vorgelegt habe. Und ich bin gewis versichert, wären dergleichen Vorschläge, als diese sind, mehr beobachtet und gebraucht worden, wir würden nie so häufige und grausame Exempel von Leuten, die bey völligem Gebrauch der Vernunft ihrem Leben ein Ende gemacht, gehöret haben, als uns unsre wöchentliche Zeitungen wirklich berichten.

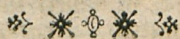
Allein man mus gestehen, wo diese Versuchung lange Zeit im Gemüte beharret, und den Geist eines Menschen druckt; Wo die Seele Tag vor Tage von derselben geplaget wird, und wo sie eine schwermütige Neigung zu den fürchterlichsten Vorstellungen aller gegenwärtigen und zukünft-

zukünftigen Dinge fortgesetzt, da hat man guten Grund zu mutmassen, daß die Vernunft benebelt, daß die Säfte des Körpers in Zerrüttung geraten, und daß die thierische Natur von gewissen Krankheiten beherrscht werde. Und in diesen Fall scheinen alle Anweisungen, so der Vernunft und dem Gewissen beygebracht werden, ohne Beyhülfe eines leiblichen Arztes und Gebrauch dienlicher Arzneimittel, die verdorbenen Feuchtigkeiten des Leibes wieder zu recht zu bringen, unnütz und unkräftig zu seyn. Freunde und Anverwandten und Hausgenossen solten weislich acht haben, wo sie etwa vermuten, daß jemand mit solcher Krankheit befallen sey, und dergleichen Versuchungen hege. Denn zu mancher Zeit können sie solches besser beurtheilen, als die Person selbst, die also geängstiget und angefochten wird.

In der Zeit nun, da sie geschickte Hülfsmittel, die Unordnungen der Natur zu heben gebrauchen, können sie etwa eine gelegene Stunde erwarten, solche Betrachtungen aus den verschiedenen Theilen dieser kleinen Abhandlung dem Gemüt einer schwermütigen Creatur vorzuhalten, die sich vor die jedesmaligen Umstände am bequemsten schicken. Ihr herzliches Gebet mögen sie mit allen möglichen Arten eines freundlichen Umgangs verbinden, um die Unruhe ihres Geistes zu lindern und zu erleichtern. Kein hartes und strenges Verfahren der Freunde ist in diesen Fall dienlich.

Löset

Löset die gebundene und beängstigte Herzen auf, und tröstet sie, auf daß sie des Lebens nicht überdrüssig werden. Macht alle Dinge in der Welt um sie leicht, und reizet sie durch die Gnade Gottes ein ewiges Leben zu hoffen, wenn sie sich nicht selbst den Gränzen seines Gnadenbundes und allen verordneten Mitteln seiner begnadigenden Liebe mutwillig entziehen. Geht liebevoll mit ihnen um, und sorget davor, daß sie allen verbundenen Beystand von Zuspruch und Arzneymittel geniessen. Befehlet sie durch tägliches Gebet der heilenden Kraft und seligmachenden Gnade Gottes an, in dessen Händen alle Quellen der Natur und Gnade sind. Der Gott aber aller Gnaden wolle sie herab lassen, alles Gebet zu erhören, und das Leben der Angefochtenen aus dergleichen traurigen Zeit der Versuchung befreien! Er selbst wolle sie durch seine Erbarmung von der Gewalt des Versuchers erretten, damit sie ihre Selen nicht in einen ewigen und unveränderlichen Zustand auf eine so schreckliche Ungewisheit stürzen mögen, die gewis erschrecklich genug ist! dabey die hinterbleibenden Anverwandten nicht den geringsten Trost und Hoffungsgrund ihrentwegen finden können, ausser etwa was aus Mutmassung des Mangels ihrer Vernunft herzunehmen ist.



Der

Der fünfte Abschnitt.

Erinnerungen an diejenigen, welche aus dieser Versuchung errettet sind

Sir können mit guten Gründe glauben, daß es in allen Zeiten eine Menge solcher Leute gegeben, welche bey einigen Gelegenheiten ihres Lebens von dieser Versuchung sind angefallen, aber von der Macht derselben entweder durch gewisse darzwischenkommende Veranstellungen der götlichen Vorsehung oder durch besondere Gnadenwirkungen Gottes befreiet worden. Gewis solche Personen werden ein Wort der Ermahnung, wie sie sich nach einer so Gnadenvollen Entgehung des Todes und der Hölle zu verhalten haben, anzunehmen bereit seyn.

Die erste Erinnerung. Bedenket zuweilen bey euch selbst, wie nahe ihr dem Rande der Grube gewesen, und was euch vor eine reiche Gnade bewahrt hat, daß ihr euch nicht selbst ins Verderben gestürzet! Bedenket wie erschrecklich nahe ihr dem Tode und den Gegenständen der ewigen Bekümmernis gewesen, und was vor ein Arm der almächtigen Gnade euch errettet hat. Sagt also zu euch selbst: „ich, der ich „antezt das Licht dieser Welt sehe, und in dem „lande der Hoffnung bin, würde unter lauter Tode.

„Todesangst des Geistes in dem Lande der Fin-
 „sternis und Verzweifelung heulen müssen,
 „wenn nicht der grosse und hochgelobte Gott
 „solches verhütet hätte.“

Vielleicht ist euer Gewissen erwacht, und die Versuchung unterbrochen worden, ehe sie so weit überhand genommen, daß ihr euren eignen Tod bereits fest beschloffen gehabt, oder die ihr am nächsten dran gewesen, hat nur die Gelegenheit dazu gefelet. Vielleicht ist zu der Zeit eures blutigen Vorhabens jemand von ohngefehr zu euch kommen, oder ihr seyd mit feinen bequemen Werkzeug zur Entleibung versehen gewesen; Oder vielleicht seyd ihr zurück gehalten worden, ehe ihr den unglücklichen Streich, den ihr schon angefangen, vollendet; oder der mörderische Versuch eurer Hand ist nicht stark genug gewesen, so von statten zu gehen, wie es euer böses Herz gewünschet und beschloffen gehabt; oder vielleicht ist auch euer Herz erweicht worden, da ihr eben im Begriff gewesen, euch das Leben zu nemen, oder ist sonst eine schleunige Aenderung der Gedanken bey euch vorgegangen, und ein heilsames Wort der Schrift ins Gemüt gebracht worden, welches dem Verderben gesteuert und eure Seele errettet. Es mag nun die Art der Versuchung seyn, welche sie will, so ist doch gemis Gott dabei gewesen, die götliche Vorsehung und Gnade hat sich dabei geäußert. Unser Gott ist der Gott der Errettung! Gott dem
 HErrn

Herrn gehören alle Ausgänge oder
 Errettungen des Todes. Ps. 68, 20. Sie-
 he demnach stille und bewundre die Reichthümer
 der göttlichen Gnade und gieb Gott die Ehre
 deiner Errettung aus den Händen des Todes
 und Flammen der Höllen. Unter allen feierli-
 chen Danksaugungen vor genosne Gnade ge-
 denke dieser ausnemenden Probe derselben ins-
 besondere, falle vor dem Thron Gottes in tie-
 fer Beugung nieder und erscheine daselbst, als
 ein demütiges Denkmal seiner erstaunenden
 Gürtigkeit mit feuriger Andacht und Dankbar-
 keit vor seinen Füßen. Bedenke je näher du
 dem Untergange gewesen, je grösser und augen-
 scheinlicher ist die Gnade deiner Errettung.
 Deine Seele und alles was in dir ist ver-
 einige sich, den Namen des Herrn deines
 Erretters zu preisen.

Die zweite Erinnerung. Schäme dich
 vor den Augen Gottes über jeden mör-
 derischen Gedanken, und über jeden
 Grad der Einwilligung in diese Versu-
 chung. Bereue schmerzlich o Sünder, wenn
 du einem blutigen Vorsatz in deinem Herzen
 nachgegangen, und schreie um Vergebung bey
 Gott. Bekenne deine Sünde vor dem Gna-
 denstul, und suche Gnade um des Person-
 opfers des Sohnes Gottes willen. Bedenke,
 daß das Blut Christi uns von allen
 Sünden reiniget, auch von Mordthaten und
 Blutschulden. Gott hat dich aus dem Verder-
 ben

ben deiner eignen Hände gerissen, hebe diese Hände zum Himmel auf, um verzeihende Gnade im Namen Jesu des grossen Verfassers anzuhalten. Thue Busse und nimm den Segen an.

Die dritte Ermahnung. Ueberleger die lange Reihe der Wohlthaten, welche aus dieser Errettung geflossen, und überdenket die wichtigen Obliegenheiten, wozu eure Seele dadurch verpflichtet worden. Sagt derowegen zu euch selbst:

„Jede Stunde der Ruhe und des Friedens, welche ich genieße, ist die Wirkung dieser besondern Gnade, dieser götlichen Errettung vom Tode, jede Predigt, welche ich höre, jede bequeme Gnadenzeit, welche mir gegeben wird, ist ein besonders Gnadengeschenke desjenigen Gottes, welcher mich von diesem Verderben errettet hat; jede bequeme Zeit, welche ich habe, meine Knie vor dem Gnadenthron zu beugen; jede tröstliche Verheissung, welche ich im Evangelio lese; jeder Stral der Gnaden, welchen ich sehe, und jedes Wort der Hofnung, das ich höre, habe ich insgesamt derselben glückseligen Stunde meines Entfliehens von der Grausamkeit meiner eignen Hände zuzuschreiben. Was vor ein Augenichts war ich doch! Ich wolte mir alle meine Hofnung abschneiden, ich wolte meinen Namen von allen Verheissungen ausschliessen, und mich derselben selbst unempfindlich machen. Ich wolte mich

in

„in eine Welt versetzt, wo kein Evangelium,
 „keine Verheissungen, kein Gebet, kein Wort
 „des Heils, kein Stral der Gnaden ist. Ewig
 „sey das Mitleiden meines Gottes verehret, wel-
 „cher meine gottlosen Gedanken übermocht, und
 „mir zuletzt den Sieg über diese erschreckliche
 „Versuchung gegeben hat. Und alle Anver-
 „wandten und Freunde, welche die glücklichen
 „Werkzeuge in der Hand Gottes gewesen, die-
 „sen tödtlichen Falstrick zu zerreißen, müssen vom
 „HErrn gesegnet werden.“

Hiernächst bedenket die grosse Verbind-
 lichkeit, welche auf euch liegt, den HErrn aus
 allen euren Kräften zu lieben und zu dienen.
 Sagt, „wie soll ich dem HErrn alle seine
 „Wohlthaten vergelten? Er hat mich aus
 „den Pforten des Grabes errettet, da ich eben
 „hinein laufen wollen, da die Pforten der Höl-
 „len meine Seele einzunehmen schon offen stunden.
 „Er ist in der That der Gott meines Lebens, denn
 „er hat mir nicht nur anfänglich Leben gegeben,
 „und dasselbe durch die allgemeine Güte seiner
 „Aufsicht bewaret, sondern er hat auch mein
 „Leben aus den Händen des Versuchers errettet,
 „als derselbe mich verleiten wollen, es zu ver-
 „nichten. O möchte jeder Augenblick dieses
 „erretteten Lebens auf eine oder andre Weise sei-
 „ner Furcht gewidmet seyn. HErr, was wilt
 „du, das ich thun soll, öffentlich bekant zu ma-
 „chen, daß ich ganz und gar dein sey? Ich möchte
 „meinen Freunden, welchen meine schreckliche
 Warts v. Selbstm. G „Gefar

„Gefar bekant worden, gerne bezeugen, daß
 „meine Gelübde und Verpflichtungen gegen
 „Gott stark sind, und daß diese Befreiung mir
 „nicht vergeblich wiederfahren.

Die vierte Erinnerung. Zu gewissen
 besondern Zeiten stelt eine Untersuchung
 an, was ihr nach eurer Errettung um
 Gottes oder der Wohlsarth eurer eig-
 nen Sele willen gethan habt. Wenn in
 den folgenden Lauf der Zeit ein neues Jahr an-
 fängt, oder ihr wisset, daß euer Geburtstag
 einfällt, oder wenn die Jahrszeit dieser besondern
 Befreiung wieder komt, welche einem andern
 Geburtstage oder neuem Anfange des Lebens
 nicht unähnlich ist, so leget eurem Gewissen die-
 se feierliche Frage vor: „Habe ich auch meine
 „Augenblicke und meine empfangene Begnadi-
 „gungen der unendlichen Verbindlichkeit, welche
 „auf mir liegt, gemäs angewant? „ Es kan
 seyn, daß ihr vor dieser Zeit wenig in der Welt
 um Gottes Willen gethan? Es kan seyn, daß
 ihr euch vorher keine Mühe gegeben, euren Be-
 ruf und Erwälung fest zu machen. Und sind sie
 nun fest gemacht? Untersucht eure eigne Sele
 und sagt: „ Einige Monate und Jahre sind ver-
 „strichen, seit dem mich der HErr von dem aller-
 „schädlichsten Strick des Versuchers errettet
 „hat. Fare ich denn etwan noch fort sein Slave
 „unter einer andern Gestalt zu seyn, und die
 „Ketten meiner eignen Lüste und Begierden zu
 „tragen? Warlich zu der Zeit war ich ganz unges-
 schickt

„sich zu sterben. Bin ich nun dazu bereiteter
 „geworden? „ Vielleicht wußtet ihr damals gar
 wenig von der Gnade Christi, von der Erfarungs-
 vollen Religion und Uebung der Gottseligkeit.
 Und seyd ihr noch entfremdet von Christo, ent-
 fremdet von den Vergnügungen der wahren
 Gottseligkeit und von der Heiligkeit ihrer leben-
 digen Kraft? Ihr stundet an dem Tage recht an
 dem Rande der Höllen und des Verderbens, der
 Gott der Erbarmung aber bewarrete euch vor
 der Grube. Ist euer Gesicht denn nun himmel-
 wärts gerichtet? und seyd ihr zur Hofnung und
 an die Gränzen des Himmels, gelanget? Habt
 ihr eine erquickende und gegründete Erwartung
 dieses Erbtheils der Heiligen im Licht?
 Vielleicht war damals euer Gemüt eitel und
 fleischlich, und hielt die Vergnügungen, die Vor-
 theile und Ehre dieses Lebens vor das Ziel eurer
 vornehmsten Bemühung und eure einige Glück-
 seligkeit. Wie stehet es aber nun um euch mit der
 Beschaffenheit eures Gemütes? Ist es ausge-
 bessert? Ist es erhoben, nach götlichen Gütern
 und einer himlischen Hofnung zu trachten?
 oder denkt ihr, daß euch Gott keiner andern Ab-
 sichten wegen aus dem Grabe errettet habe, als
 nur zu essen und zu trinken, und ein viehisches
 Leben zu führen, noch in den Roth zu wühlen und
 euch vom Staube zu neren oder dem Winde
 nachzujagen? Gott hat euch zurück gehalten,
 das Todesurtheil des Teufels nicht an euch selbst
 zu vollziehen. Und traget ihr noch Belieben

unter der Schuld und Verdammnis der Sünde vor dem Angesicht Gottes zu leben, und gewärtig zu seyn, daß seine Vorsehung ihr götliches Urtheil an euch volziehe? Ist dis, o Sünder! ist dis wol die ganze Absicht, weshalb dir solche Frist ertheilet worden? War es nicht vielmehr darauf angesehen, daß du völlige Vergebung suchen, und durch die Gnade des Evangelii ein Reich am Himmel erlangen möchtest? Und wilt du nun fortfaren, das Mitleiden und die Langmut Gottes zu misbrauchen? Sol die Seele doch noch endlich verloren gehen, die eine so nachdrückliche Warnung bekommen, und die durch die Hand der götlichen Liebe von dem äußersten Rande der Grube errettet worden ist?

Ober geseht, du hättest lange vor der Zeit solcher deiner Versuchung Werk von der Gottseligkeit gemacht, wärest aber von der Gemeinschaft des HErrn auf unzählige Weise abgewichen. Seine Hand hat dich vom gegenwärtigen Tode erlöset; Ist aber deine Seele von ihren grossen Abweichungen wieder zurecht gebracht worden? Man solte meinen, dieselbe Stunde müste dir zu grosser Aufweckung gereicht haben, da du schon in den Gränzen der Hölle gewesen, und als ein Brand aus dem Feuer bist gerissen worden. Bist du wieder in deine alte Trägheit verfallen, und von neuen in sorgloser Sicherheit entschlafen? Wie wilt du deine Augen vor Gott aufschlagen,

die Versuchung zum Selbstmord. 101

gen, wenn er endlich einmal diese feierliche Nachfrage anstellen wird: „Wie bist du mit diesem dir geschenkten Leben mit diesen Monaten, mit diesen Jahren umgegangen? Wie hast du die gehörten Predigten, die Heimsuchungen der Gnade angewandt, welche ich dir seit dem Tage der Errettung von deinem eignen blutgierigen Vorhaben und von den Anfällen des Versuchers, gegeben habe?

Die fünfte Erinnerung. Forschet nach den Ursachen und Quellen dieser Versuchung, welche euch angefochten hat, und wachet wider alles dasjenige, was einigermaßen dazu gedienet und etwas beygetragen hat.

Durchforscheth euer eigen Herz. Sehet zu, was vor heimlicher Samen der Bosheit alda verborgen liege, welcher vielleicht zu einer so gefährlichen Grösse möchte erwachsen seyn. Leset den zweiten und dritten Rath des vorhergehenden Abschnitts durch, und sehet, ob ihr etwa einige der daselbst erwenten lasterhaften Thaten oder strafbaren Nachlässigkeit geheget habet, die einen Grund zu diesem Unglück legen können. Dergleichen Sünden sind eben so viel Zugänge, welche der Feind gebrauchet, euch seine gottlose Eingebungen bezubringen, und eurem Herzen einzuflossen. Wacht wider alle diese Kunstgriffe des grossen Verderbers, und verwaret euch auf allen Seiten vor allen Anfällen

fällen gleicher Versuchung in der folgenden Zeit.

Die sechste Erinnerung. Weil ihr durch gefährliche Erfahrung gefunden habet, wie unsicher ihr in euren eignen Sänden seyd, und wie euer Leib und Seele daselbst nicht wohl verwaret seye, so befelet euch täglich durch öfters wiederholte Uebungen des Glaubens und ungestümen Gebets in die Hände Christi. Sein grosses Amt und götliches Geschäfte ist, vor die Selen, welche ihm anbefohlen werden, Sorge zu tragen, und diejenigen, welche zu ihm kommen, werden auf keine Weise hinaus gestossen werden. Joh. 6, 37. Der heilige Apostel wuste, an welchen er geglaubet, oder, auf wen er sich verlassen, und war gewis, daß er vermögend wäre, das was er ihm anvertrauet, auf den grossen Tag zu bewahren. 2 Tim. 1, 12.

Erhebet euch mit heiliger Andacht offt gen Himmel, und saget: Wone in dem geheimen Orte des Allerhöchsten, bleibe unter dem Schatten des Allmächtigen. Sage zum HERN: Sey du meine Zuflucht, meine Burg, mein Gott, auf dich will ich trauen. Gewis, er wird dich vom Strick des Voge-

Vogelers erretten. Er wird seinen Engeln über dir befelen, auf allen deinen Wegen dich zu bewaren. Den Löwen und Drachen wirst du unter deinen Fus treten. Du wirst rufen, und GOTT wird dir antworten. Er wird bey dir seyn in der Noth, er wird dich heraus reißen und zu Ehren setzen. Mit langem Leben wird er dich sättigen, und dir sein Zeil zeigen. Pf. 91, 1. 2.

Verbindet also die zwey herrlichen Anweisungen unsers Heilandes mit einander. Wachtet und betet täglich, damit ihr nicht in Anfechtung falltet, und wartet auf den Beystand vom Himmel. Der GOTT des Friedens aber heilige euch durch und durch, und euer Geist, Sele und Leib müsse unsträflich erhalten werden bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Amen.



Der sechste Abschnitt,

Warnungen vor alles, so dem
Selbstmord nahe komt, als Unmäs-
sigkeit und Zwenkampf ꝛc.

Sol ich dieser Abhandlung von der Sün-
de des Selbstmords noch etwas bey-
fügen, so glaube ich, es wird nicht ganz
undienlich seyn, noch eine Warnung
anzuhängen vor alle diejenigen Händel, welche
auf diese Sünde abzielen, und ohnerachtet der
Sünder selbst keine Gewaltthätigkeit wider
sein Leben selbst verübet, dennoch derselben
schuldig wird. Vergönnet mir also einige we-
nige dieser Thaten namhaft zu machen, wel-
che, so unschuldig sie auch von unbesonnenen
Leuten gehalten worden, sich dennoch in ihrer
grossen Strafbarkeit zeigen werden, so bald sie
in ein mehreres Licht gesetzt worden.

I. Die erste dieser Art, der ich Erwenung
thun wil, ist Unmäßigkeit und ein un-
gezäimtes Nachjagen aller Begierden
der Natur und Sinlichkeiten des thie-
rischen Lebens.

Defteres unmäßiges Schmausen bey her-
lichen und überflüssigen Tafeln, die Vergnü-
gung des Geschmacks mit Abwechslungen hoch-
gewürzter Speisen, und tägliche Ueberladung des
Magens, ist der eine Weg zur Zerstörung des
Lebens.

Das

die Versuchung zum Selbstmord. 105

Das Urtheil, so ein weiland scharfsinniger Schriftsteller von der Unmäßigkeit einer heutigen Mahlzeit fället, wie er sich ausdrucket, ist höchst gegründet und glücklich geraten: „Wenn einer von den alten Weltweisen einen Menschen sehen solte, der in einer Mahlzeit Gedögel, Fische und Fleisch auffresse, Del und Ölig, Wein und Gewürz verschlinge, Sallat von zwanzig verschiedenen Kräutern verzere, Brühen von hunderterley Zuthat verschlucke, Eingemachtes und Früchte von unzähliger Verschiedenheit des Geschmacks und der Farbe zu sich neme; würde er ihn nicht vor unsinnig halten? Was vor unnatürliche Zerrüttungen und widerwärtige Gärung mus nicht ein solcher Mischmasch der Unmäßigkeit im Leibe verursachen? Ich an meinen Theil stelle mir allezeit vor, daß ich auf den allerprächtigtst zubereiteten Tafeln Gicht und Wasserfucht, Fieber und Schlagflus nebst andern unzähligen Krankheiten, hinter allen Schüsseln liegen sehe. *

G 5

Gewis

* „Die Natur, sagt dieser Schriftsteller, vergnügset sich an der einfältigsten und ungestültesten Kost. Dörste ich meine Leser als Patienten ansehen, und ihnen eine Art der Mäßigkeit vorschreiben, die sich vor jederman schickt, und besonders unsrer Luft, Gegend und Lebensart gemäs wäre, so wolte ich von einem sehr berühmten Arzt folgende Regeln entlehen:

Gewis es würde dieser Schriftsteller dar-
 in mit mir eins seyn, daß die Erfüllung unor-
 dentlicher Begierden mit so verschiedenen und
 undienlichen Speisen, welche die Natur zerrüt-
 ten, und unterdrücken, das Geblüt entzünden,
 und dem Leibe mehr als zu viel Krankheiten
 zuziehen, offenbar auf den Selbstmord hin-
 auslaufe: dem ohngeachtet aber, wie viel sind
 derer nicht, welche sich Christen nennen und wol
 mit dieser Beschuldigung getroffen werden, und
 ihre Vergebung mit nichts entschuldigen kön-
 nen? Haben wir niemals Leute sagen hören:
 Ich weis, ich werde von diesem Gerich-
 te krank werden, ich kan es aber dar-
 um dennoch nicht ungegessen lassen.
 Oder: Ich habe öfters beunden, diese
 Speise oder diese Suppe sey mir schäd-
 lich,

„lenen: Machtet eure ganze Mahlzeit aus einem
 „Gerichte, wenn ihr euch das zweite verstatet,
 „so vermeidet ja alles starke Getränke, bis ihr
 „eure Mahlzeit geendiget habt. Und enthaltet
 „euch dabey aller Brühen und Suppen, die
 „nicht ganz einfältig und ungekünstelt sind. Ein
 „Mensch könnte nicht leichte in Unmäßigkeit geraten,
 „wenn er sich nach diesen wenigen begreiflichen und
 „leichtesten Regeln richten wolte. In dem ersten Fall
 „würde keine Abwechslung des Geschmacks, seinen
 „Gaumen reizen, und Uebermas veranlassen, noch
 „auch in den andern Fall, die Sättigung verhütet
 „und ein falscher Hunger erwecket werden.“ So
 weit dieser grosse und belobte Schriftsteller Herr Ad-
 dison.

lich, ich wil es aber doch noch einmal damit wagen.

Man hat ein gemein Sprichwort, so diese Art der Sinlichkeit ganz offenbar des Selbstmords schuldig erklärt. Ein solcher Mensch gräbet sein Grab mit seinen Jänen; denn ohnerachtet ein solcher wol fület, daß seine Gesundheit dabey abnimt, und sein Leib sich zu seinem Staube neiget, färet er doch täglich fort, sein Grab mit seinen Jänen zu graben, bis er endlich in dasselbe hinein taumelt.

Der GOTT des Lebens ist der Menschen Richter, und hat eine schreckliche Anklage wider solche mutwillige Uebertreter. Denn Unmäßigkeit ist ein algemach wirkender Gift.

Eben dergleichen Sünde ist es, wenn Leute zu einer Fertigkeit im Saufen gelangen, und von einem Glase starken Getränkes, welches die Natur erfrischen möchte, zu Kannen und Massen fortschreiten; von ein paar mäßigen Gläsern in der erst, lernen sie mit der Zeit ganze Flaschen aussaufen. Sie verschlingen den Wein ohne Mas, und wenn der öftere Gebrauch des natürlichen und gemeinen Traubensafts zu einer solchen Gewonheit worden, daß er aufhöret stark genug zu seyn, ihre Lebensgeister zu erwecken, so nimt man alsdenn seine Zuflucht zu abgezogenen Wassern und andern besaubernden Säften. Man bedient sich der Kunst der Chymisten aus unterschiedenen Din-

Dingen brennende Feuchtigkeiten auszuziehen. Diese verderben die Lebenskräfte recht grausam, und vernichten das ganze inwendige Triebwerk der Natur und des Lebens. Manche arme schwache Creatur ist durch die falschen und lieblich scheinenden Stärkungen, welche sie ihrer Einbildung nach aus dem täglichen Gebrauch starker Wasser bekommen zu haben vermeint, bis zum Tode und ins Grab hinunter betrogen worden. Wo diese Gewonheit im Schwange geht, da steht es höchst gefährlich und jämmerlich. Man spricht solchen Herzstärkungen mit der Zeit augenblicklich zu; Man ist derselben fast stündlich benöthiget. Der Magen wird schwach, der natürliche Appetit zum Essen verderbt; der Puls färet noch einige Wochen oder Tage durch den Trieb dieser beliebten Säfte zu schlagen fort, und denn fallen sie ins Grab. Es ist was seltsames, daß Leute so sehr auf ihren eignen Untergang los eilen können, besonders wenn ihnen Freunde und Aerzte um sie herum; so manche Warnung geben, und sie von ihren übereilten und schädlichen Lauf zum Grabe zurück zu rufen suchen.

Es giebt überaus viele von der wohlhabendsten und ansehnlichsten Art Menschen, ja nur alzu viele von dem schönen Geschlecht, welche mit diesem Falstrick verwickelt worden, und dadurch in ein unerseßliches Verderben geraten sind, ohne einmal die Strafbarkeit solcher ihrer täglichen Gewonheit zu argwöhnen.

die Versuchung zum Selbstmord. 109

wonen. Die ganze Geschicklichkeit der Arzneykunst bemühet sich alsdenn vergebens, das Leben von der überwiegenden Gewalt der Krankheiten zu erretten, wo der unbesonnene Patient der Krankheit beständig Nahrung verschafft, und die Parthey des Todes wider den Arzt hält. Solch Verhalten ist eine rechte Verwirrung von ungereimten Ausschweifungen. Dergleichen Leute beten um ihr Leben, und machen sich kein Gewissen wider ihr eigen Gebet zu sündigen. Diese unglückliche Creaturen bedenken wenig, wie sehr sie das göttliche Verbot des Todschlags übertreten, wenn sie ihr tödtliches Getränke hinunter schlucken. Und ohnerachtet sie öfters erinnert werden, wollen sie doch nicht glauben, sondern faren fort zu trinken und sterben.

Und was die geringste Gattung des menschlichen Geschlechts betrifft, so räumen sie sich in allen Arten des Alters durch diese hitzige und feurige Säfte gar eifertig aus dieser Welt. Kleinen jungen Bösewichtern wird der Gebrauch des Brandweins in den zeitigsten Jahren ihres Lebens beygebracht, daß sie bey Zeiten anfangen ihre Natur zu verderben. Ueberleben sie denn ja noch die Kindheit, so wird ein kränkliches Geschlecht daraus, und eine unnütze Last der Nation. Das ältere Volk dieser Gattung taumelt auf unsern Straßen herum, bis sie endlich dem Grabe vor der Zeit zu Theil werden. Und wenn die Verkäufer

fer solches starken Getränks nicht einigermaßen eingeschränkt, und ihrem gefährlichen Handel nicht einiger Einhalt geschieht, so müssen ohnfehlbar die Kirchhöfe erweitert werden, die Todten zu beherbergen. Solte einem jeden solchen Sünder ein Leichenstein aufgerichtet werden, so müßte die Aufschrift desselben diese seyn: Hier liegt ein Selbstmörder.

II. Ein ander Exempel, darin manche Leute der Schuld des Selbstmords sehr nahe kommen, bestehet darin, daß wenn sie in ihrer schwachen Natur Unordnungen gewar werden, und sich nach und nach Krankheiten bey ihnen häufen, sie dennoch die notwendigsten Gesundheits- und Besserungsmittel hartnäckiger Weise von sich stossen.

Manche sind so hitzig in dem Bestreben nach Reichthum und Ehre, daß sie ohnerachtet aller Erinnerungen des Todes, welche sie beides von den Unordnungen ihres Leibes und den wohlgemeinten Warnungen ihrer Freunde bekommen, dennoch ihr Fleisch täglich entkräften, ihre beste Lebensgeister verschwenden, und ihr Leben nach und nach ausmergeln, um ihre zeitlichen Absichten zu erreichen, wiewohl es sich auch gar ofte zuträgt, daß ehe sie noch zu solchen Endzweck gelanget, sie dahin sterben, ihr gemachtes Gerüste eingerissen wird, ihr ganzer Entwurf zu Grunde geht, und sie dahin faren, vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen, und
Rechen-

die Versuchung zum Selbstmord. III

Rechenschaft zu geben, wie ihr Leben angewandt, und warum sie so frühzeitig gestorben.

Man mus freilich zugestehen, es kan einen unleugharen und deutlichen Ruf der Borsehung geben, unsere Gesundheit, ja selbst unser Leben in manchen besondern Gelegenheiten in Gefar zu setzen, und wenn dürftige Leute zu ihrem täglichen Unterhalt, sich und die ihren zu versorgen, arbeiten müssen, so ist es sehr schwer genau zu bestimmen, wie weit sie sich durch die anhaltende Nothdurst ihrer Haushaltung solten antreiben lassen, bey ihrer täglichen Arbeit Unbequemlichkeit und Gefar zu übernehmen, oder wie weit sie sich in Absicht der Genesung und zur Wiederherstellung ihrer Kräfte darin einzuschränken haben. In solchen Fällen mus jederman alle Umstände gegen einander überlegen, **GOTT** um Anweisung bitten, seine Freunde zu Rath ziehen, und durch diese Mittel nach seiner möglichsten Klugheit alles bestimmen. Und wenn ihn alsdenn der Tod mitten in dem lauf seiner Arbeit und Obliegenheiten überfällt, so übergiebt er sein Leben der Borsehung, und seine Seele in die Hände eines treuen Schöpfers und Erlösers.

Meine vorhabende Bestrafung aber geht eigentlich darauf, daß, wenn es offenbar ist, daß Leute so nothdürftig nicht seynd, und keinen augenscheinlichen Beruf weder von **GOTT** noch Menschen haben, die Natur und Gesundheit aufzuopfern

zuopfern, sie dennoch mutwilliger Weise ihre Kräfte verschwenden, und ihr Leben selbst, im Gesuch solcher Dinge, deren sie auf keinerley Art in ihren Umständen bedürftig sind, in Gefahr begeben. Diese Art des Verhaltens erweist, daß ihre Herzen gar zu stark auf diese Welt erpicht seyn, und sie sich durch alzu heftiges Trachten nach den Dingen dieser Zeit, plötzlich in die Ewigkeit stürzen.

Es ist aber noch ein anderer Weg, auf welchem manche Menschen gar merklich ihren eignen Tod beschleunigen, und dieser besteht darin, daß, wenn Krankheit dieselben befällt, sie wol aus blossem Eigensin und Hartnäckigkeit alle Arzneymittel verwerfen. Sie weigern sich eine Ader öffnen zu lassen, weil sie in ihrem ganzen Leben noch niemals Blut gelassen haben, ihre Eltern auch nicht. Sie verstaten nicht, daß in den wichtigsten Fällen der Noth ihnen Blasen gezogen werden, denn ich bin entschlossen, sagen sie, mich nimmermehr lebendig schinden zu lassen, sondern will mit meiner ganzen Haut ins Grab gehen. Manchmal entsteht dergleichen aus einem albernen Eckel einer verärrtelten Einbildung, daß man sich solchen nothwendigen Arzneymitteln, die die einige sichtbare Hülfe ausmachen, widersezet. Wie kleine Kinder wollen manche einen Trank nicht zu sich nehmen, weil es bitter und eckelhaft schmeckt, und doch können sie nicht, wie Kinder, zu solcher Selbstverläugnung
in

get, und welche niemals zum Nachdenken oder Gebrauch ihres Verstandes angeführt worden, befinden sich auf einem trefflichen Wege, ihr ganzes Leben hindurch Kinder zu bleiben, und aus Mangel des gelernten Gehorsams der Vernunft zu sterben.

III. Eine hochmütige Kumsucht in solchen Uebungen der Behendigkeit und Stärke, welche das Leben in die augenscheinlichste Gefahr setzen, ist eine andre und sehr häufige Art des Selbstmords.

Es giebt manche Personen, welche sich auf die Stärke ihres Leibes oder die Behendigkeit ihrer Glieder, welche Gott ihr Schöpfer ihnen verliehen, so viel wissen und einbilden, daß sie darauf fallen, dadurch allgemeinen Beyfall und Bewunderung zu erjagen. Sie gehen daher unbesonnene Vorträge ein, und stellen thörichte Wetten über ihre Stärke oder Geschwindigkeit an. Sie legen die entsetzlichsten Lasten auf sich, sie greifen sich über alle ihre Kräfte an, sie er bieten sich, die unglaublichsten Weiten in wenig Stunden zu laufen oder zu reiten, oder gewisse unmöglich scheinende Beschwerlichkeiten und Bemühungen zu übernehmen. Hiedurch vernichten sie oft alle ihre geräumte Naturkräfte auf einmal, und bringen sich schleunig ins Grab; und lassen ihre Namen hinter sich zurück in dem Verzeichnis der Narren

ren unter den Menschen, welche ihr Leben vor unnütze Poffen feil gehabt.

So sind andre gewesen, die sich durch angestellte Wetten zu noch thierischen und strafbarern Thorheiten anheißig gemacht haben, deren Tod ist der höchsten Strafen, und nicht des geringsten Mitleidens werth gewesen. Einer hat sich der ungeheuren Stärke seiner Begierde Fleisch zu fressen, und der damit übereinstimmigen Weite seines Magens, eine unglaubliche Last Speisen zu beherbergen, gerümet. Ein andrer hat mit seiner Geschicklichkeit ganze Fässer von gemeinen Getränke bis auf den letzten Tropfen auszuleeren oder eine erstaunliche Menge stärkern Getränkes hinunter zu saufen gepralet. Solche Bösewichter schicken sich nur in das Register der Bären oder Schweine. Es ist der menschlichen Natur eine sehr grosse Schande, daß solche Geschöpfe ihr zugehören sollen, und daß andere Menschen gefunden werden, die ihnen nachzueifern fähig. Einige unter ihnen sind auf der Stelle tod geblieben, und zu öffentlichen Märtyrern ihrer eignen Raserey geworden. Andere sind, nachdem sie ihre Natur durch solche Unmäßigkeiten überwältiget, in Auszerrungen verfallen, und nach und nach in den Tod versunken. Aber ich zweifle, ob das heilige und gerechte Urtheil Gottes weder einen noch den andern derselben von der Schuld der Selbstmörder frey sprechen wird.

IV. Der blutige Zandel um gesetzte Preise zu fechten, ist eine andere leichtfertige Unterneming, darin das Fleisch die Glieder, ja das Leben der Menschen, den Schwert- und Kolbenstreichen mutwillig dargestellet werden, ohne den geringsten Vorwand der Nothwendigkeit oder Ruf der göttlichen Vorsehung zu haben.

Was ist es anders, als eine Stufe des Selbstmords, wenn Leute aus Frölichkeit und zur Kurzweil, aus Ehrbegierde oder um des Gewins einer Kleinigkeit willen, einander zu dergleichen unvernünftigen Streit heraus fordern?

Ihr Leib wird zerfleischt, und mit manchen Wunden zerhackt, ihre Glieder werden zerstückelt und wund geschlagen, ihr Blut wird auf öffentlicher Strasse vergossen, und öfters bezahlen sie solche Thorheit mit ihrem Leben.

Ich glaube freilich nicht, daß diese Art Fechter jemals im Stande seyn werden, durch etwas, das ich schreiben kan, überzeuget zu werden. Sie sind insgemein um Gott und die Religion viel zu sorglos, und um alles, was ernsthaft ist, viel zu unbekümmert, als daß sie Bücher, so von der Sünde oder Pflichten handeln, ansehen sollen. Allein mir deucht, ich wolte nicht gern, daß solche blutige Händel durch den Zutritt einiger Zuschauer, so einige Gottseligkeit vorgeben, unterhalten würden.

Ich

Ich gestehe, ich bin mit niemand bekant, der einen Theil seines Zeitvertreibs darin sehen solte, solchem Handgemenge zuzusehen. Es würde aber gut seyn, wenn dergleichen Dinge von einem Volke, so das Christentum bekennet, völlig cusgerottet und verbannt würden.

Möchten wir nun lesen mit was vor ge-
rechter und strengen Bestrafung die ersten
Kirchenväter wider die barbarischen grausamen
und mörderischen Schauspiele der Wet-
kämpfer zu Rom geeifert haben, wir würden
finden, daß dieselben in ihren Augen eine so
hohe Beleidigung Gottes gewesen, daß sie es
vor jederman, der den Namen eines Christen
geführt, höchst unanständig gehalten, solchem
Zeitvertreib beizuwonen. Und ich bin der
Meinung, wir solten billig bereit seyn, uns mit
diesen ehrwürdigen Alten in dieser Bemühung
zu vereinigen, so viel an uns ist, solche Ge-
wohnheit auszurotten. Alle diejenigen, welche
dergleichen strafbares Gesechte zum Vergnügen
mit ansehen, und durch ihren Beytrag unter-
halten, ja aufmuntern, nemen in gewisser Mas-
se Theil an ihrer Schuld.

Ich möchte auch hinzu sehen, daß, wenn
wir unsre Augen mit solchen unmenschlichen
Anblicken, als diese sind, weiden, Blut und
Wunden uns dadurch gar zu gemein werden,
das menschliche Fleisch und Leben einen alzu
geringen und wohlfeilen Werth bekommt, das

Gemüt nach und nach verhärtet wird, anstat der sonst gebabten Zärtlichkeit und Menschlichkeit viel Grausamkeit und Unmenschlichkeit annimt.

V. Der heillose Ehrgeiz des Zweykampfs, da Leute mit gegenseitiger Genemhaltung und Bewilligung einander erstechen und erschiesßen, enthält sehr viel von der Sünde des Selbstmords.

Ist es nicht eine seltsame Raserey von Leuten, welche man Christen nennet, und welche sich vor Nachfolger des sanftmütigen und heiligen Jesu ausgeben, sich einander heraus zu fordern, einer geringen und gemeinen Beleidigung wegen den andern umzubringen oder von ihm umgebracht zu werden, und sich entschließen, um einer nichtswürdigen Verletzung der Ehre willen andern den Tod anzuthun oder zu übernehmen. Wenn berühmte Spieler über einen Würfelwurf Händel anfangen, oder wenn zwey bekante Ehebrecher sich über den Gerus oder der Ehre einer schamlosen Weibespersion veruneinigen, und den Schlus fassen, ihre Zänkereien durchs Schwert oder Pistole zu entscheiden; wolan, so mögen sie auch als Atheisten sterben, gleichwie sie als solche leben. Sie mögen von ihrer Narheit vor den grossen Richterstuhl Gottes überfüret werden, da sie keine überzeugende Vorstellung von Menschen anhören wollen. Sie verdienen die Schrecknisse des ver-
ehrens

die Versuchung zum Selbstmord. 119

ehrenswürdigsten Wesens in der andern Welt zu fühlen, dem sie in dieser Welt entsaget. Es mache doch aber nur niemand einen Anspruch auf den Namen eines Jüngers Christi, der dem Muster und den Gesetzen seines heiligen Herrn und Meisters so schnurstracks entgegen handelt!

Wie ist es möglich, daß dergleichen Schläger sich von der Schuld eines mutwilligen Mords vor dem Angesicht Gottes frey sprechen können? Gehen sie nicht mit dem Vorsatz auf den Kampfplatz den Tod zu holen oder zu verursachen? Bieten sie nicht einander freiwillig ihre Brust den mörderischen Waffen dar? und setzen sie nicht von beiden Theilen ihr Leben auf den glücklichen oder geschicktern Stos des Degens? Fällt nicht gar öfters einer von ihnen auf der blutigen Stelle, da sie stehen, nieder, und giebt seinen Geist auf? ja unterweilen werden wol gar beide tödtlich verwundet. Ist dis nicht die wirkliche Sprache ihrer wütenden Unsinnigkeit: Ich wil ihn zum Teufel senden, oder er mich? Und es mag nun von beiden erschlagen werden, wer da wil, so glaube ich es ist unleugbar, daß jeder von beiden in den Augen Gottes eines doppelten Mords, wenigstens seiner Absicht nach, schuldig sey. Jede Parthey im Zweykampf bietet ihr Leben dem tödtlichen Gewere des andern dar, und fordert seinen Gegenpart auf, ihn zu tödten, indem er sich zugleich auch alle Mühe giebt, den andern zu erschlagen.

Hier ist ein von beiden Seiten im Sinne gehabter Mord, daraus nothwendig die Schuld eines doppelten Todes entstehet; und der Herr wird über sie beiderseits den Tag der Rache bringen, und sie mit einem doppelten Verderben umbringen, wie es der Prophet Jeremias ausdrückt cap. 17, 18. Ihr eignes und ihres Bruders Blut wird auf eine erschreckliche Weise von aller beiden Händen von dem Gott gefordert werden, welcher ein Rächer des Mordes ist. Denn ich fürchte, es sind sehr wenige unter diesen Missethättern, welche rechtschaffene Busse thun, selbst wenn ihnen auch Zeit und Raum dazu geschenket wird.

Ihr werdet aber sagen: „Sol denn ein Mensch alle Beschimpfungen ertragen, und keine Ersezung bekommen? Sol man sich Lügen strafen lassen, und solches gedultig hinnehmen. Sol man sich einen Narren oder ein-sältigen Tropf heißen lassen ohne einige Gnugthuung? Unsere Gesetze haben wegen der Beleidigung der Ehre eines Menschen nichts verordnet, daher mus ich Beschimpfungen selbst rächen.“

Erste Antwort. Über wichtige Beleidigungen so jemandes Ehre, gutem Namen und Ansehen in der Welt wiederfahren, wodurch er wirklichen Schaden leidet, sind hinlängliche Verordnungen in den Gesetzen gemacht. Daß
aber

aber jemand einer Lügen gestraft oder sein Verstand in Zweifel gezogen wird, dergleichen hat man so gemein und unerheblich zu seyn geglaubt, daß es sich nicht der Mühe verlone, darüber Gesetze zu verordnen. Ein Mensch lebe nur so, daß alles, dessen man ihn beschuldiget, jederman ungläublich sey, alsdann werden solche Schimpfnamen wegfallen und ihm nicht schaden. Er vermeide die Gesellschaft, wo er so gemisbraucht wird, und gehe solchen Beschimpfungen und Unfällen aufs künftige aus dem Wege.

Zweite Antwort. Ob nun gleich unsere Gesetze, jeder kleinen Beleidigung wegen, keine Gnugthuung verordnet, weil man dieselben obrigkeitlicher Untersuchung nicht werth zu seyn geglaubet, so hat doch das Gesetz demjenigen, der im Zweykampf dem Schwert seines Gegners entgangen, den Galgen zuerkant. Unser Gesetz nennt dieses einen Mord, und verdammt den Mörder, und bestrafet ihn mit einer schändlichen Todesstrafe. Weil ihr nun ein Lügner oder ein dummer Kerl genant worden, wolt ihr euch deshalb entschließen, entweder erstochen oder gehangen zu werden? Was vor ein ungereimter Schluß wäre das von einem Menschen, der sich eines adelichen Gemüts und Erziehung rümet?

Dritte Antwort. Man erwege aber ferner, daß das Gesetz Christi Sanftmut und Gedult

Gedult unter allerley Schmähungen erfordere. Das Geseß Christi untersaget alle Rache und Mord. Sein Geseß verbietet euch schlechterdings euren Nächsten zu tödten, oder euch selbst solcher Narrenspoffen wegen in Gefar eines vorseßlichen Todes zu seßen. Komt lernet eure Leidenschaften zämen und eurer Hochmut tödten, denn werden dergleichen Beschimpfungen nicht so leicht auf euch sitzen bleiben.

Habt ihr euch aber fest entschlossen, vor eure Ehre zu sterben, so gehet hin, faret durchs Schwert oder durch den Galgen in die andre Welt, und machet daselbst eure Klage über eure verlegte Ehre vor dem gerechtesten und höchsten Richterstuhl der Gerechtigkeit anhängig. Gott ist ein gerechter Richter, er wieget jeden Umstand in einer göttlichen Wage auf das genaueste ab, ihr werdet aber zu eurem nicht geringen Schrecken finden, daß das Gericht im Himmel euer Verhalten so gar nicht billigen wird, daß ihr vielmehr zur ewigen Schmach und Schande als eine Strafe eures Stolzes werdet verurtheilet werden. Ihr werdet zur ewigen Gewissensangst und Zorn des Gottes, dessen Gebot ihr freventlich übertreten habt, verdammet werden. Und aller eurer eingebildeten Selbstvertheidigung ohnerachtet wird man mit euch als einen Menschen umgehen, welcher seines und seines Bruders Bluts schuldig ist.

Gestat.

Gestattet mir, dieses Hauptstück mit einigen Gedanken zu beschließen, welche aus des Herrn Colliers Abhandlung vom Zweykampf, in dem ersten Bande seiner Versuche genommen sind, welche ich allen denen, so dieser Gefar und der Versuchung zu solchen Schlägereien unterworfen sind, zum öftern Gebrauch gern anpreisen möchte:

„Es ist Jammer und Schade, sagt er, daß
 „Leute, welche so herrliche Gelegenheit haben,
 „ihren Verstand zu schärfen, in eine so ungeheure
 „Narheit verwickelt werden solten; daß diejeni-
 „gen, welche die Zierde ihrer Zeit und der Schutz
 „des Vaterlandes seyn könnten, sich selbst beiden zu
 „einem Schandfleck machen. Vielleicht verur-
 „sacht die Gefährlichkeit ihres Vornemens, daß
 „sie sich solches vor eine Ehre schätzen; allein sei-
 „ne ganze Wohlfart, das ist, Leben und Selts-
 „keit ohne Grund und Sicherheit in Gefar zu
 „setzen, ist eine bloße Tölkünheit; es ist mehr
 „Dumheit als Tapferkeit. Wenn jemand von
 „einem Stockwerk herunter, oder ins Grab
 „hinein springen solte, bildet ihr euch wol ein, daß
 „er den Namen eines Helden hinter sich lassen
 „würde? Die Religion kan die Grundsätze des
 „Zweykampfs eben so wenig verstaten, als ir-
 „gend eine Kezerey vom Simon dem Zaube-
 „rer an. Es sind diese Grundsätze von so gros-
 „sem Stolz, Zorn und Rache so wütend und
 „ungereimt, der Vernunft und Menschlichkeit so
 gar

„gar zuwider, daß das klügere Heidenthum
 „sich derselben schämen würde. Mit einem
 „Wort, es ist der Absicht und wahren Gestalt
 „des Christenthums so sehr entgegen, als Job-
 „besu Glaubensbekenntnis dem apostolischen,
 „als Licht der Finsternis, als Gdt dem Teufel
 „zuwider ist.“

Vielleicht stehet ihr in der Einbildung, ihr müßtet den Namen eines Edelmannes oder eines Menschen von Ehre faren lassen, wenn ihr eine Herausforderung abschlaget. Allein befürchtet das nicht. „So lange wir die Gesetze
 „auf unsrer Seite haben, bleibt unsre Würde
 „und Wapen ungefränket. Verhielte es sich
 „aber auch also, so laßt uns bedenken, daß wir
 „Christen sind. Trift sich, daß diese beiderley
 „Vorrechte sich zuwider laufen und einander
 „aufheben solten, so wollen wir den Edelman
 „nur immerhin faren lassen, und den Christen
 „erhalten, denn der macht die wichtigste Person
 „aus, und ist vom besten Herkommen und au-
 „sehnlichsten Würden.

„Aber ihr sehd besorgt, euer Gegenpart
 „möchte euch öffentlich vor einen zaghaften Kerl
 „auschreien, und was denn zu thun? Wie so?
 „ihr soltet dergleichen nicht höher achten, als
 „das Schmähen eines Menschen im Fieber, oder
 „als einen Ausruf eines unsinnigen Menschen
 „im Tolhause.

So

So weit dieser scharfsinnige Schriftsteller. Doch hats eine ganz andere Bewandnis mit dem Fal, wenn euer Feind euch unvermutet angreift und überfällt. Denn alsdenn habt ihr dahin zu sehen, daß ihr euch, so lange als ihr könnet, in den Schranken der Selbstvertheidigung haltet, und wenn nachher ein Unglück entsteht, und ein blutiger Ausgang erfolget, so seyd ihr durch göttliche und menschliche Geseze gerechtfertiget, und könnet deswegen mit Unschuld und Ehren, es sey in dieser oder zukünftigen Welt, Rechenschaft geben.

Beschlus.

Also, dünkt mich, ist beides aus dem Lichte der Vernunft und Schrift überflüssig bewiesen worden, daß die That des Selbstmords auf keine Weise gerechtfertiget werden könne, und daß es ein abscheuliches und himmelschreiendes Verbrechen vor Gott und Menschen sey. Diese unsere unsterbliche Geister sind auf eine Zeitlang in Hütten von Fleisch und Blut zu wonen verordnet. Gewiß, es sind kunstreiche Hütten, ein Werk von unvergleichlicher Geschicklichkeit, und ein Gebäude eines göttlichen Baumeisters! Der almächtige Erbauer ist aber auch der grosse Eigenthumsherr
feines

seines eigenen Werks. Wir müssen daher bedenken, wir sind nur Miethsleute und nicht Herren davon. Wir haben kein Recht, diese fleischerne Gebäude nach unserm Gefallen abzureissen, sondern sind verpflichtet, dieselben bey allem ihrem Wackeln und Baufälligkeiten zu erhalten und auszubessern, bis sie nicht mehr bewonet und unmöglich unterstützt werden können. Wenn wir uns vornemen, diese irdische Wohnungen zu zerstören oder durch üble Aufsicht einfallen lassen, so müssen wir von solchem strafbaren Verhalten unserm grossen und höchsten Oberherrn feierliche Rechenschaft geben. Ich habe mich um deswillen bemühet, in verschiedenen Exempeln zu zeigen, daß jeder Schritt und Vornemen, so auf die Umbringung seiner selbst abzielt, etwas höchst strafbares in sich fasset, und dieser Sünde schuldig sey. Wir stürzen uns selbst mutwillig aus aller Hofnung der Gnade Gottes heraus, wenn wir seine Befehle und besonders in Angelegenheiten und wichtigen Fällen, welche Leben und Blut betreffen, mutwilliger Weise übertreten.

Wenn wir also die Geschichte solcher traurigen Vorfällen lesen, wollen wir uns bemühen, solche Unglücksfälle, denen wir nicht zuvor kommen können, weislich und gotselig zu gebrauchen. Wenn wir wöchentlich die frische Nachrichten hören von solchen unglückseligen Creaturen, welche gewaltsame Hand an sich legen,
von

von solchen, welche ihr Leben durch schwelgerische Ausschweifungen oder unbesonnene Unmäßigkeit verschwenden; von solchen, welche sich auf steile Höhen des Todes, und am äußersten Rande des Verderbens, aus wildem Antriebe eines eiteln Ruhms oder thörichter Wetten begeben; von solchen, welche ihr Blut, ihre Selen und ihre ewige Hofnung im närrischen Gezänke um Ehre und nichtswürdiger Handel wegen in Gefahr setzen. Ich sage, wenn wir von dergleichen Begebenheiten hören, laßt uns unsre Augen und Herzen gen Himmel erheben, und der ausnemenden Erbarmung Gottes, welche uns vor dergleichen strafbaren und schädlichen Unfug bewaret, verbindlichsten Dank abstaten!

Hochgelobet sey der HERR, daß unsre Namen in so erschrecklichen Geschichten nicht angetroffen werden! daß wir durch seine Gnade vor diesen Anfechtungen verwaret und, bisher in den Wandel auf dem Wege des Lebens und Friedens erhalten worden! zu gleicher Zeit aber laßt uns durch andächtiges Gebet unser Leben und Seele seiner Verwarung aufs künfftige anvertrauen. Sodann laßt uns die armen Menschen, welche der Wut solcher sündlichen und schädlichen Leidenschaften unterworfen sind, und die schrecklichen Wirkungen derselben empfinden, herzlich bedauern, und mit dem Geiße eines heiligen Mitleidens eine demüthige Klage und Gebet zu unserm Gott aufschicken und sagen:

Wie

„Wie lange, o Herr! wie lange sol Satan
 „unter den Menschenkindern die Herrschaft und
 „Oberhand behaupten? Wie lange sol sich der
 „Widersacher Gottes und der Selen der
 „Schwachheit, Thorheit und Raserey der
 „Menschen bedienen, sie von der Strasse des
 „Lebens wegzureissen, und in sein finstere
 „Gebiete hinunter zu ziehen? O sende dein
 „Licht und deine Wahrheit, und die Kraft deiner
 „göttlichen Liebe, eine sündhafte Welt zu erret-
 „ten und zu heilen, und die Selen vor
 „dem Verderben zu bewahren.
 „Amen!

E N D E.



Fc 1772.

8 8

an
nd
der
der
des
es
ein
er
et.





Isaac Watts
Serwarnung
gegen die Versuchung
zum
Selbstmord.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Johann Gebhard Pfeil
aus Magdeburg.

genau durchgesehen und mit einer Vorrede
ausgefertiget
von
Siegmund Jacob Baumgarten.

Neue Auflage.

Frankfurt und Leipzig
1759.

